Wer selbstlost ist, hat Zeit zu allen Stunden.

Tang Xianzu (1550-1617), chinesischer Dichter.

4821 Lauffen, Marktstraße 45 • Telefon 06132 / 21 8 57 • E-Mail: savel@traunspiegel.at

Ein silberner Engel

Vor vielen Jahren zeichnete um die Weihnachtszeit eine politische Partei im Salzkammergut Frauen aus, die sich im sozialen Bereich besonders einsetzten. Jährlich bekam eine dieser Frauen symbolisch einen "silbernen Engel" verliehen. Das ist schon lange her und warum diese sinnvolle Aktion beendet wurde, ist nicht erklärbar, denn nach wie vor gibt es vor allem Frauen, die sich im Stillen und Verborgenen für andere Menschen einsetzen.

Mag. Elisabeth Pammesberger aus Bad Ischl ist eine von ihnen und ihr würde schon lange der "silberne Engel" gebühren. Sie gründete vor 25 Jahren eine Sozialeinrichtung namens "Die Brücke", wo Mädchen aufgenommen werden, die zu Hause Probleme haben, sei es durch Gewalt, Verwahrlosung oder Missbrauch.

"In unserem Bereich ist es schon Lob genug, wenn man nicht gehaut wird" meint sie auf die Frage, ob es für diese Einrichtung schon einmal eine Auszeichnung von politischer Seite her gab.

Deshalb wollen wir Mag. Elisabeth Pammesberger und allen "Brücke"-Mitarbeitern an dieser Stelle symbolisch den "silbernen Engel" überreichen, weil es eigentlich unbezahlbar ist, was hier ¬unbedankt - geleistet wird.

Wir berichten in dieser Ausgabe aber auch über eine Frau und Mutter, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurde und einen Selbstmord im Hallstätter See vortäuschte. Ein Sohn von ihr ist ein bekannter Philosoph in Amerika.



Mag. Elisabeth Pammesberger aus Bad Ischl gründete vor 26 Jahren "Die Brücke", einen Sozialverein, der sich um gestrandete Mädchen sorgt.



Alexander Savel

Herausgeber des "Traunspiegels"

Ruhiger werden

Wie viele Worte haben wir in diesem Jahr verschwendet – an aktuelle Themen, an unnütze Diskussionen, an Streitigkeiten? Wie viele Worte haben wir verwendet, um uns zu verteidigen, um uns zu rechtfertigen, um unsere Meinung zu vertreten?

Wie viele unserer Worte haben im heurigen Jahr zur Unruhe beigetragen? Es waren unzählige. Ja, und wir haben sie verschwendet, weggeworfen, unnütz verteilt und damit zur Unruhe in der Welt beigetragen. Wie viele Momente haben wir in diesem Jahr erlebt, die uns Kraft, Mut, Vertrauen, Zuversicht, Hoffnung und Liebe gaben? Wesentlich weniger wahrscheinlich als wir nötig hätten.

Wieso gibt es so ein Missverhältnis zwischen unserer Suche und unserem Finden? Weil wir uns zu wichtig nehmen und nicht loslassen können. Es bedarf einer ganz, ganz großen Not, um dies zu erkennen. Und viele Menschen haben noch nicht diese tiefe Not empfunden, sonst wären sie stiller, demütiger, aber auch mutiger und zuversichtlicher.

Wir wissen nicht, was auf uns im neuen Jahr zukommen wird, aber unnütze Worte werden wieder nichts helfen.

Ich wünsche Ihnen deshalb ein stilleres, aber zuversichtlicheres Weihnachten und neues Jahr.

Gestrandeten Mädchen

Gibt es noch Idealisten. die ihr Leben in den Dienst einer guten Sache stellen? Ja, es gibt sie. Allerdings arbeiten sie meist im Verborgenen, weil es ihnen nicht um Effekte und Aufsehen geht, sondern tatsächlich um die gute Sache. Eine von Ihnen ist Mag. Elisabeth Pammesberger, der es seit mittlerweile 26 Jahren um das Wohl von gestrandeten Mädchen geht. In der von ihr gegründeten Einrichtung "Die Brücke" werden Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren fürs Leben schwimmfähig gemacht, sonst würden sie möglicherweise ertrinken.

Es ist still geworden um "die Brücke". In der Anfangszeit las man in den Lokalzeitungen hauptsächlich dann über diesen sozialen Verein, wenn Mädchen wieder einmal ausgerastet waren und in der Kaiserstadt randalierten. Ja, "die Brücke" hatte nicht den besten Ruf. Und nur so ist es erklärbar. dass sich das Symbol der Herbergsuche vor wenigen Jahren genauso abspielte, wie vor 2000 Jahren: "Nein, wir wollen Euch nicht in unserer Nachbarschaft haben!" Als vor sieben Jahren nach langer Suche endlich ein Grundstück in der Nähe



Das sind die Betreuerinnen und Betreuer (ein Mann fehlt), die den Mädchen von der "Brücke" die nötige Nestwärme geben.

des Güterbahnhofs gefunden wurde, gab es Anrainerproteste, die bis zum Volksanwalt führten. Man muss dazu sagen, dass diese hauptsächlich von einem Zweitwohnungsbesitzer initiiert wurden, der nur wenige Wochen im Jahr hier lebte (er ist inzwischen verstorben). Die Bauzeit verzögerte sich dadurch um zwei Jahre.

Der offizielle Grund waren aber nicht die schlimmen Mädchen, sondern die Sorge der Nachbarn, dass das Haus in einem Hochwassergebiet gebaut würde (obwohl rundherum Häuser stehen). Als das Haus dann stand und die Mädchen mit den Betreuern einzogen, mussten sie auf Tafeln bei den Nachbarn lesen: "Wir wollen Euch hier nicht!".

Wichtige Einrichtung

Elisabeth Pammesberger blieb ruhig. Sie arbeitet sachlich und ging nie auf persönliche Angriffe ein. "Natürlich sind es nicht die bravsten Mädchen, die bei uns sind, aber sonst bräuchten sie auch diese Einrichtung nicht."

Eigentlich hätte Elisabeth Pammesberger Gymnasiallehrerin werden sollen. Deutsch, Psychologie, Pädagogik hatte sie in Salzburg studiert. Aber damals gab es zu viele Lehrer und sie musste auf eine Lehrstelle warten. "Ich habe diese Zeit überbrückt und beim "Kleeblatt" in Salzburg-Anif gearbeitet, einer Einrichtung von 'Rettet das Kind'. Ich habe die Arbeit hier als so wichtig empfunden, dass ich nicht mehr in den Schuldienst, sondern selbst so eine Einrichtung gründen wollte."

Vor 26 Jahren rief dann Mag. Elisabeth Pammesberger mit ihrem Mann, der Psychoanalytiker ist, mit Frau Maria Höpflinger, Frau Andrea Wimmer-Gassner und Frau Daniela Kosch "Die Brücke" ins Leben. Diese war in einem Gebäude in der Anton-Bruckner-Straße untergebracht und wurde



Wärme geben

sofort gut angenommen, weil es eben viele gestrandete Mädchen in unserem Land gibt.

Der Verlauf

Die Entwicklungsgeschichte dieser Mädchen ist meist dieselbe. Sie werden in der Pubertät auffällig, oder sie sind zu Hause verwahrlost oder werden misshandelt. Das Jugendamt wird eingeschalten, es werden Gespräche mit den Eltern oder alleinerziehenden Müttern geführt. Wenn keine Besserung in Aussicht ist, wird Kontakt mit einer Einrichtung wie "die Brücke" aufgenommen. "Die Mädchen sollten zumindest ein Jahr bei uns bleiben, sonst bringt das wenig.

Ganz wichtig ist uns der enge Kontakt zu den Eltern. Wir arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Durch die Trennung bessert sich meist das Verhältnis zu den Eltern schon bald und sie dürfen außer bei Missbrauch - an den Wochenenden nach Hause fahren. Ab 16 Jahren dürfen die Mädchen in unserer Außenwohngruppe wohnen, wo sie dann von meinem Mann Mag. Johannes Aglassinger weiter betreut werden. Mit 18 Jahren ist leider Schluss mit der Betreuung, weil das Land Oberösterreich nicht länger bezahlt. Gut wäre, wenn die Mädchen bis 21 Jahre bleiben könnten."

Viele Therapien

Wie gut in der "Brücke" gearbeitet wird, zeigen die Erfolge. Annähernd 50 Prozent der Betreuer sind Männer. "Die Mädchen sollen sehen, dass es auch normale Männer gibt." Das Therapieangebot reicht von Gesprächs-, über Hunde-, Pferde-, Körper-, bis

zur Maltherapie. Dazu werden viele Ausflüge und andere Aktivitäten unternommen. "Es soll Heilung stattfinden und nicht nur Unterbringung", ist ein Grundsatz von Mag. Elisabeth Pammesber-

Finanziert wird der Verein über Tagsätze (ähnlich wie in einem Krankenhaus). Um alle geforderten Voraussetzungen zu erfüllen, wird "die Brücke" von allen möglichen Institutionen regelmäßig überprüft und kontrolliert: Menschenrechtskommission, Volksanwaltschaft, Kinder- und Jugendhilfe des Landes OÖ, Finanzamt. "Die Zusammenarbeit mit diesen Behörden ist sehr gut, es gibt keine Probleme. Im Gegenteil: wir werden auch oft um Rat gefragt, wenn es um Probleme aus dem Alltag geht." Unterstützung gibt es auch von den Serviceclubs in Bad Ischl wie den Kiwanis oder den Lyons.

"Ich mute Bad Ischl einiges zu"

Dass Mag. Elisabeth Pammesberger eine Kämpferin ist, wenn es um ihre Mädchen oder Jugendliche geht, beweist sie immer wieder. "Ich mute Bad Ischl schon einiges zu", meint die Pädagogin und spielt dabei auf eine Situation an, als es im Jahre 2915 die Flüchtlingswelle gab und jugendliche Afghanen ein Quartier gesucht wurde. Ohne den Bürgermeister zu fragen, nahm sie die jungen Burschen im alten Gebäude der "Brücke" auf. In dieser Situation waren die Nachbarn sehr hilfsbereit und verständnisvoll. Und auch für die Verlängerung der Betreuung bis 21 Jahre kämpft sie. Doch dieses Thema ist nicht populär, weil es nach Ansicht der Regierungsparteien in Oberö-

Eigentumswohnungen:

Bad Ischl: 2 Zimmer, 57,69 m² Wnfl, Balkon 9,94 m², Garage, 2017 neu adaptiert, Startpreis € 125.000,-HWB 65 kWh www.remax.at/1607-1857

Bad Ischl: 1-2 Zimmer, ca. 44 m² Wnfl, Terrasse ca. 7 m². Parkplatz, Richtpreis € 165,000.- HWB 83 kWh

www.remax.at/1607-1778

Bad Ischl: 2 Zimmer, ca. 68 m² Wnfl, Terrasse, Parkplatz. Startpreis € 189.000.- HWB 65 kWh www.remax.at/1607-1852 Bad Goisern: Garconniere 31,88 m² Wnfl, Loggia 5,85 m², 2019 neu adaptiert, Startpreis € 90.000,- HWB 73 kWh www.remax.at/1607-1858

Grundstücke:

Bad Ischl: 3 Baugründe in zentrumsnaher Lage;

a) 525 m², b) 522 m², c) 526 m² angeboten um je VB € 120.000,www.remax.at/1607-1854, -1855 u. -1856

> Wir wünschen Ihnen erholsame Tage und alles Gute für das Jahr 2021! Bleiben Sie gesund!



sterreich nur Geld kostet. Der Antrag wurde deshalb abgelehnt. "Dabei würde man sich in der Folge sehr viel Geld ersparen, wenn die Jugendlichen in die Arbeitswelt eingegliedert werden und keine Sozialfälle bleiben."

Große Erfolge

Der Erfolg der "Brücke" spricht für sich. Ein Großteil der Mädchen kann im normalen Leben Fuß fassen und in die Gesellschaft eingegliedert werden. Das Aushängeschild der "Brücke" ist eine Ärztin, die hier hervorgegangen ist, es sind aber auch Künstler, Sozialarbeiter, viele Lehrlinge und Schulabsolventen dabei, denen hier in Bad Ischl ein gutes Leben nach einem schlechten Start ermöglicht wird.

RE/MAX

Wer für den Verein spenden möchte, kann dies unter folgender Konto-Nummer tun: AT57 2031 4000 0000

Verfasser: Alexander Savel

Danke!

Bei unseren Kunden bedanken wir uns sehr herzlich für die Treue und das entgegengebrachte Vertrauen!

Wir wünschen allen einen besinnlichen Advent und ein friedliches Weihnachtsfest und für das kommende Jahr vor allem Gesundheit, Glück und Erfolg!

> **Ihre** Familie Dorfner und Mitarbeiter











Bahnhofstraße 15, 4802 Ebensee tel 06133-5597, autohaus.dorfner@autohaus.at www.autohaus-dorfner.at



Andrea Putz Studentin aus Bad Goisern

2021

Das turbulente Jahr 2020 ist nun vorbei. Am Beginn des Jahres hätte wohl niemand mit diesen Geschehnissen und Entwicklungen gerechnet. Wir waren mit einer vollkommen neuen Situation konfrontiert, die wir so nicht kannten. Unsere Grundrechte waren stark eingeschränkt und wir konnten unser Leben nicht mehr wie gewohnt fortführen. Diese Situation war oft anstrengend und hat uns viel Kraft und Nerven geko-

Doch rückblickend stelle ich fest, dass dieses Jahr trotzdem wie im Flug vergangen ist. Zwar herrscht eine gewisse Unsicherheit wie sich die aktuelle Krise weiterentwickeln wird, doch im neuen Jahr warten viele Ereignisse auf uns, die uns bereits jetzt in Vorfreude versetzen können.

Mein Neffe freut sich beispielsweise jetzt schon auf seinen 10. Geburtstag im Dezember. Eine meiner besten Freundinnen wird heiraten und eine andere wird aufgrund eines Jobangebots ins Ausland ziehen. Ein befreundetes Pärchen, das im letzten Jahr ein Hotel übernommen hat, kann es kaum erwarten wieder Gäste zu begrüßen und geplante Konzepte umzusetzen. Ich bin gespannt was das neue Jahr bereit hält und freue mich vor allem auf gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden und kann es kaum abwarten ein Wochenende in einer Therme zu verbringen. Und worauf freuen Sie sich?

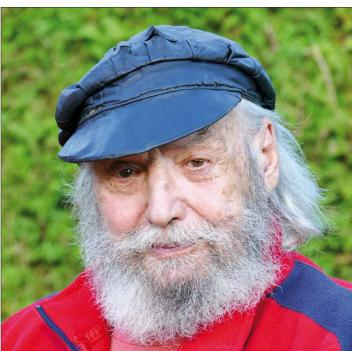
USA-Philosoph und Vor

Die dramatische Familiengeschichte von Frithjof Bergmann ist an einer anderen Stelle zu lesen. Dass dieser in Hallstatt aufgewachsene Sohn eines evangelischen Pfarrers einer der interessantesten und anerkanntesten Philosophen der Vereinigten Staaten von Amerika geworden ist, ist wohl kaum bekannt. Er feiert am 24. Dezember seinen 90. Geburtstag. Es klingt unglaubwürdig, aber der "Traunspiegel" hat Bergmann in seinem Heimatort ausfindig gemacht konnte mehrere **Telefongespräche** ihm führen. Seine wesentliche Aussage: seine Erkenntnisse über die Wichtigkeit der Arbeit, die man gerne macht, gewann er im Salzkammer-

"Man soll jene Arbeit tun, die man wirklich, wirklich will", so lautet eine Kernaussage von Frithjof Bergmann, der diese Lehre als Professor an den Universitäten in Michigan, Stanford, Chicago, Princeton oder Berkely vertrat. Wenn man bedenkt, dass durch das C-Virus abertau-



Prof. Bergmann erschienen.



Professor Dr. Frithjof Bergmann wuchs in Hallstatt als Sohn des evanglischen Pfarrers auf und ist heute einer der gefragtesten Vordenker in Bezug auf die Arbeit in den USA. Am 24. Dezember feiert er seinen 90. Geburtstag.

sende Arbeitsplätze vernichtet werden, dann hat diese Aussage mehr Bedeutung als man noch vor Jahren angenommen hätte. Und auch, dass der österreichische Bundeskanzler das Thema Arbeit zum zentralen Thema der nahen Zukunft machen möchte, zeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns mit unserer täglichen Arbeit intensiver auseinandersetzen als bisher.

Arbeit kann krank machen

Arbeit, die man nicht gerne macht, macht krank, so Bergmann: "Wir sind so tief verstrickt in diesem Lohn-Arbeits-System, in diesem Lastesel-Dasein, dass wir denken, es sei normal, die meiste Zeit unseres Lebens einer langweiligen Tätigkeit nachzugehen, die uns abstumpft, entmutigt, zu Arbeitskräften und Konsumenten degradiert. Es gibt sehr viele Arten, das Leben nicht zu leben. Die

meisten Menschen sind drei Viertel tot, lange bevor sie beerdigt werden. Sie werden schon in der Schule mit Langeweile gequält, lernen alles, nur nichts über sich, und werden auf den Ernst des Lebens vorbereitet, also darauf, ein Rädchen in einem großen Getriebe zu werden. Später gehen sie zur Arbeit und erleben diese wie eine milde chronische Krankheit, die sie zwar nicht umbringt, aber auslaugt. Und eines Tages müssen sie sich eingestehen, dass sie sich selber verloren oder vielleicht nie gefunden haben. Wir kommen alle ohne ein Ich auf die Welt und sind auf günstige Bedingungen angewiesen, um eines entwickeln zu können."

Wenn Professor Frithjof Bergmann dies sagt, dann ist er selbst wohl der beste Beweis für diese Theorie, denn er hat in seinem Leben immer das getan, was er gerne wollte. Und das vor allem deshalb, weil seine Kindheit nicht

denker mit Hallstätter Wurzeln

wunschgemäß verlief und er gelernt hat, sich durchboxen zu müssen.

Die Kindheit in Hallstatt

Als er am 24. Dezember 1930 geboren wurde, war die Familie noch in Deutschland und er wurde in Weickelsdorf (Sachsen) geboren. Doch schon fünf Jahre später übersiedelten sie nach Hallstatt. Frithjof ging hier wie seine Geschwister in die Volksschule. Ab 1938 musste er miterleben, wie seine Mutter wegen ihrer jüdischen Herkunft benachteiligt wurde, obwohl sie zum evangelischen Glauben übergetreten war.

Als er in Gmunden ins Gymnasium ging, wollte ihn niemand zur Miete aufnehmen, aus Angst, Probleme wegen seiner jüdischen Mutter zu bekommen. Nur mit große Mühe fand er ein Schlafquartier. In den Ferien musste er auf einem Bauernhof bei Bad Ischl arbeiten und diese Arbeit hat ihn bereits sehr geprägt:

Arbeit am Bauernhof

"Ich musste schon als zehnjähriges Kind für mich sorgen, hart arbeiten auf den Bauernhöfen und eine schwe-Krankheit überwinden. Das hat meinen Kampfgeist geweckt. Und dann durfte ich als 18-jähriger Gymnasiast einen Aufsatz darüber schreiben, welche Schule ich mir wünschen würde. Ich entwarf die Utopie einer Schule, welche die Heranwachsenden stärkt und in ihrer Entwicklung fördert, statt sie mit Wissen abzufüllen und ihnen Disziplin einzuprügeln. Dadurch

änderte sich zwar nichts an der Schule, aber alles in meinem Leben. Ich gewann den Hauptpreis, ein einjähriges Stipendium in den USA. Nach der Matura trat ich die Reise an, und statt für ein Jahr blieb ich für den Rest meines Lebens."

Nach seiner prägenden Zeit im Salzkammergut wanderte Frithjof Bergmann also in die USA aus. Aber er weiß vorerst nicht so recht, was er hier tun soll. Nach seinem Studienjahr, arbeitet er als Tellerwäscher und Hafenarbeiter, macht sich einen Namen als Preisboxer und steht am Fließband. Seine Erfahrungen schreibt er nieder, auch in Theaterstücken. Dadurch bekommt er ein Stipendium für ein Literaturstudium an der Universität von Iowa. Er gerät in die Zeit, da die Studenten gegen den Vietnamkrieg demonstrieren. Frithiof ist auch dabei. Er macht sich über alles Gedanken und führt diese weiter. So hat er bald den Ruf eines Philosophen und seine Studienkollegen sagen ihm auch diese Zukunft voraus. Doch Frithjof möchte eigentlich Schauspieler werden. Dann lernt er den deutschamerikanischen Philosophen Walter Kaufmann kennen. der zu seinem Freund und Mentor wird. Bei ihm beendet er sein Studium mit einer Arbeit über den deutschen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel.

Immer mehr beschäftigt sich der nunmehrige Philosoph mit dem Thema Freiheit. In einer Arbeit bezeichnet er den freien Menschen als ein Individuum, das genau das tun kann, was er oder sie wirklich, wirklich will.

Fortsetzung nächste Seite





Ing. Josef Wintersteller

Inh. der Fahrschule Hausherr

Verkehrstipp

Alles wird gut!

Die letzte Ausgabe des "Traunspiegels" in diesem Jahr möchte ich dazu nutzen, die positiven Dinge im Jahr 2020 zu erkennen und mit Zuversicht ins neue Jahr zu sehen.

Vom 1. Jänner bis 6. Dezember 2020 gab es in Österreich 320 Verkehrstote (vorläufige Zahl). 2019 waren es 395, 2018 waren es 383. Der Pendlerverkehr wird weniger! Mit allen Nachteilen vom "homeoffice", konnten viele von uns erfahren, dass man nicht unbedingt jeden Tag am Standort der Firma arbeiten muss. Nebenbei bemerkt finde ich es gut, dass wir jetzt merken wie gut jeden von uns soziale Kontakte tun.

Mobilität wird vielfältiger! Immer mehr Menschen fahren Rad, für immer mehr wird der ökologische Fußabdruck ein Begriff!

Und Autofahren wird durch die moderne Technik immer mehr unterstützt! In meinem Fahrschulfuhrpark habe ich ein Elektroauto der neuesten Generation - einfacher kann das Fahren kaum noch werden und wenn ich dazu den Treibstoff von der Sonne bekomme - ich finde das irgendwie lässig! Also blicken wir mit Zuversicht ins neue Jahr und genießen bewusst die ruhige Zeit zu Weihnachten, meint

Ihr Josef Wintersteller.

Das brisante Thema Arbeit

Fortsetzung von Seite 5

Zunächst war er ein Anhänger des Kommunismus, doch Reisen in die Ostländer haben ihn etwas anderes gelehrt. Dann beschäftigte er sich mit dem Kapitalismus, aber auch das ist für ihn der falsche Weg, weil er zu einem Sklaventum der arbeitenden Menschen führt.

Allmählich entwickelte sich bei ihm die Idee der "Neuen Arbeit", der "New Work". Zunächst kann niemand etwas mit dieser Idee anfangen. Die Arbeiter standen an den Fliesbändern der Autoindustrie und dachten nicht über den Sinn der Arbeit nach. Erst als sie wegen der Automatisierung entlassen wurden, wurden sie hellhörig. Was sollen sie nun machen? Arbeitslos bleiben?

Zentren für "Neue Arbeit"

Frithjof Bergmann gründete Zentren für "Neue Arbeit". Hier lernten die Arbeiter selbst Verantwortung über ihr Leben zu übernehmen, sich selbstständig zu machen und das zu tun, was sie wirklich, wirklich wollen. "Mir geht es um grundlegende Dinge, darum, dass Menschen sich nicht in Lohnarbeit, zu der sie keinen inneren Bezug haben, erschöpfen und am Lebensende feststellen, dass sie gar nicht richtig gelebt haben"

Der Philosoph Bergmann ist strikt gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen. Er sieht darin sogar eine große Gefahr. "Die Arbeit muss dem einzelnen Menschen helfen, den Inhalt des Lebens wieder zu finden, dem Leben einen Sinn zu geben. Ohne Arbeit kann man das nicht. Aber es muss eine sinnvolle Arbeit sein. Arbeit, die nicht zu Menschen passt, kann sie krank machen."

Aktuelle Situation

Für Bergmann ist die Zeit Wirtschaftswachstums vorbei. Damit wird die Arbeit weniger, es kommt zu Entlassungen. Die derzeitige weltweite Situation in Bezug auf die Pandemie hat die Situation zusätzlich verschärft: "Kurzarbeit wird es immer mehr geben - wenn nicht, wird es zunehmend Arbeitslosigkeit geben. Kurzarbeit hat aber verheerende Konsequenzen, wenn nicht klar ist, was die Menschen in der freien Zeit machen. Und die



,Neue Arbeit' hat ein Programm, dass Menschen etwas Kreatives und gesellschaftlich nützliches machen", so Bergmann.

Ein Umdenken ist notwendig

Ein wesentliches Umdenken in Bezug auf unsere Arbeit wird also notwendig sein. Professor Frithjof Bergmann spricht davon, dass wir uns wieder mehr reduzieren müssen, um aus dem Konsumwahn herauszukommen.

Wer eine befriedigende und sinnvolle Arbeit macht, hat nicht das Bedürfnis noch mehr zu konsumieren. "Das Wirtschaftswachstum ist nämlich genau das, dem jeder ökologisch denkende Mensch eigentlich widerstreben sollte.

Die ökologische Bewegung schläft aber irgendwie, die hat es nicht kapiert. Eigentlich müsste sie sich verbinden mit der "Neuen Arbeit" um das Wirtschaftswachstum irgendwie abzudämpfen oder zu schwächen oder es dazu zu bringen, dass es nicht mehr nötig ist.

Sinnvolle Arbeit

Die ,Neue Arbeit' ist emanzipierend, weil sie sagt: Du kannst Dir die Dinge selber herstellen und das wird Dich verändern, das wird Dir neuen Stolz geben. Außerdem erschöpft man nicht durch so eine sinnvolle Arbeit, sondern sie stärkt, sie gibt Energie."

Frithjof Bergmann ist mit seinen Ideen aktueller denn je. Die Zeit des Umdenkens wird schneller auf uns zukommen als uns lieb ist.

Die Zeit des Wachstums ist vorbei, aber eine andere Idee hat unsere Industriegesellschaft noch nicht, wie Massenarbeitslosigkeit vermieden werden kann.

Dieses "zurück zu einer sinnvollen Arbeit", bei der man so viel als möglich selbst herstellt und damit nicht von Märkten abhängig ist und bei dieser Arbeit noch dazu große Befriedigung empfindet, könnte ein Ausweg sein.

Telefongespräche

Professor Bergmann ist mit seinen 90 Jahren selbst das lebende Beispiel für seine Theorien. Er sitzt täglich stundenlang am Telefon und gibt Ratschläge.

Der "Traunspiegel" konnte in den letzten Wochen mehrmals mit ihm sprechen und dabei betonte Professor Bergmann immer wieder, wie wichtig seine Kindheit und Jugend im Salzkammergut war. Wir wünschen ihm auf diesem Weg noch viele gesunde Schaffensjahre.

Wo wohnt Professor Bergmann?

Sein 90. Geburtstagsfest am 24. Dezember wird Prof. Bergmann hoffentlich mit

www.hausherr.at

hausherr@wintersteller.co.at

Diese Zeiten sind für uns alle eine große Herausforderung!

Aktuelle Kurstermine und Infos deshalb unter

www.hausherr.at

Frohe Weihnachten!

seinen drei Kindern und fünf Enkelkindern in einer Reha-Klinik (wo er sich derzeit aufhält) in der kleinen Universitätsstadt Ann Arbor im Bundesstaat Michigan in der Nähe von Detroit feiern können.

Verfasser: Alexander Savel Für wichtige Informationen bedanken wir uns herzlich bei Thomas Schneider (Wien, Gosau), einem Verfechter der Bergmann-Theorie.



Das Schicksal einer evangelischen

Die Geschichte um die jüdische Pfarrersfrau von Hallstatt wurde erst viel später bekannt. Eigentlich wurde sie erst nach ihrem Tod aufgearbeitet. Inzwischen wurde darüber auch ein Roman geschrieben, der die ganze Dramatik der Ereignisse in den letzten Monaten des Dritten Reiches (1945) schildert. Die Frau des evangelischen Pfarrers Hellmuth Bergmann (er war von 1925 bis 1953 in Hallstatt tätig), täuschte einen Selbstmord vor, um von den Nationalsozialisten nicht verhaftet zu werden. Sie überlebte als Krankenschwester in der Tracht ihrer bereits verstorbenen Schwester in Passau. Ihre letzte Ruhe fand sie am evangelischen Friedhof von Obertraun.

Nach dem evangelischen Pfarrer Friedrich von Sattler. der die Pfarre in Hallstatt von 1879 bis 1925 betreute, wechselten die Pfarrherren alle paar Jahre. Erst mit Hellmuth Bergmann sollte ab 1935 wieder etwas Ruhe einkehren. Dafür war die Geschichte seiner Familie umso dramatischer. Bergmann stammte aus einer preußischen Beamtenfamilie und lebte in Berlin. Hier lernte er die Tochter eines reichen jüdischen Kaufmannes kennen und die beiden verliebten sich. Noch bevor Hellmuth Bergmann die Pfarrstelle in Altreichenau in Schlesien annimmt, heiraten die Beiden. Aus diesem Grund konvertierte Else (geborene Graf) vom jüdischen Glauben zum evangelischen Christentum, sehr zum Entsetzen ihrer Familie.

glücklich in ihrer Gemeinde. 1925 kommt die erste Tochter Inge zur Welt, ein Jahr später der erste Sohn. Das schönste Geschenk für die junge Familie war aber, dass der zweite Sohn Frithjof am Heiligen Abend, 24. Dezember 1930, zur Welt kam. Er sollte später in Amerika der berühmte Philosoph werden.

Lage änderte sich

Mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 ändert sich die Lage. Die Juden werden nun verfolgt und so auch Else Bergmann, die – trotz ihrer Konvertierung - als Volljüdin gilt, wird in ihrer Gemeinde plötzlich schief angeschaut. Da man für den Pfarrer keine neue Stelle findet, wird er frühzeitig in den Ruhestand versetzt, mit erst 37 Jahren.



Familie bewohnt.



Else Bergmann täuschte im Jahre 1945 in Hallstatt einen Selbstmord vor.

Pfarrer Bergmann ist seine Familie und seinte Tätigkeit als Pfarrer sehr wichtig und so entschließt er sich, Deutschland zu verlassen, was zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr so einfach war. Doch Ende 1934 bekam er doch die Genehmigung mit seiner Familie auszureisen und seine neue Stelle im abgeschiedenen Hallstatt in Österreich anzutreten. Weil die Pfarrgemeinde samt Obertraun aber sehr klein ist, ist auch das Gehalt des Pfarrers gering. Dazu kam die damalige Notzeit.

Ankunft in Hallstatt

Mit dem Schiff muss die Pfarrersfamilie mit ihren drei kleinen Kindern ihr Hab und Gut über den See bringen und sich dann im kalten Pfarrhaus einrichten. Sie kommen sich zuerst wie in der Verbannung vor, doch die Bevölkerung ist freundlich und hilfsbereit zu ihnen. Noch im selben Jahr 1935 kommt die Tochter Clara in Hallstatt zur Welt, ein Jahr später der jüngste Sohn Karl. Da die älteren Kinder auswärts ins Gymnasium gehen, müssen sie den täglichen langen Schulweg über den



Hellmuth Bergmann war 20 Jahre lang Pfarrer in Hallstatt. Er ist der Vater des bekannten Philosophen.

See und dann mit dem Zug nach Gmunden und wieder zurück in Kauf nehmen.

Nur kurze Zeit kann die Pfarrersfamilie hier in Hallstatt in Ruhe leben, dann ändert sich auch hier die politische Lage. 1938 wird Österreich an das Deutsche Reich angeschlossen und heißt von nun ab Ostmark. Und bald wird auch bekannt. dass die Frau des Pfarrers eine Iüdin ist. Als solche darf sie nicht mit "Heil Hitler" grüßen, aber "Grüß Gott" oder "Guten Tag" zu sagen ist auch nicht mehr erlaubt. Also grüßt sie gar nicht mehr, was genauso falsch ist. Auch in der Schule merken die kleineren Pfarrerskinder, dass sie plötzlich mit anderen Augen angeschaut werden.

Unterricht verboten

Dem Pfarrer wird von mehreren Seiten zu verstehen gegeben, dass man seine Familie hier nicht mehr haben möchte, der Religiongsunterricht wird ihm ab 1939 verboten. Es wird ihm eine Stelle in Wien angeboten, mit viel mehr Verdienstmöglichkeiten. Doch Hellmuth Bergmann lehnt ab. Er möchte hier

Pfarrersfamilie

in Hallstatt bleiben. Um seine Familie zu schützen, meldet er sich freiwillig zum Kriegsdienst, obwohl er schon 40 Jahre alt ist. Er hofft dadurch als "guter Deutscher" zu gelten und seine Familie vor weiteren Benachteiligungen zu schützen.

Doch es half nichts. Ende 1940 rüstet er wieder ab und kommt nach Hallstatt zurück. Seine Frau verlässt kaum noch das Haus, um keinen Anfeindungen ausgesetzt zu werden.

Die Familie hungert, weil Frau Bermann ein "J" auf ihrer Lebensmittelkarte hat und deshalb kleine Rationen erhält. Nach vielen Gesprächen darf er ab Jänner 1941 zumindest wieder Religionsunterricht halten.

Schutz durch den Ortsgruppenleiter

So lange es geht, schützt der Ortsgruppenleiter die Pfarrersfamilie. Doch am 8. Februar 1945 muss er doch einen Befehl ausführen: Frau Else Bergmann soll laut Gestapo-Befehl nach Linz gebracht werden. Sie hätte hier Zwangsarbeit leisten sollen und wäre vermutlich als Jüdin im Konzentrationslager gelandet.

Obwohl der Ortsgruppen-

leiter die Frau Pfarrer gleich hätte mitnehmen sollen, gibt er der Familie noch Zeit, sich von ihr zu verabschieden und will sie erst am nächsten Tag abholen. Das ist eine mehr als ungewöhnliche Geste.

Einen Selbstmord vorgetäuscht

Nun muss schnell entschieden werden. Sollte die Frau des Pfarrers nach Linz gebracht werden, musste die Familie damit rechnen. dass sie nie mehr nach Hause kommt. Deshalb hatte Else Bergmann einen ungewöhnlichen und mutigen Plan: sie will einen Selbstmord vortäuschen. Die jüngeren Kinder sollen von diesem Vorhaben nichts erfahren, sie sollten meinen, ihre Mutter sei im See ertrunken. Möglicherweise hätten sie bei einem Verhör die Wahrheit gesagt.

Es ist eine kalte Wintersnacht und es hatte geschneit. Else Bergmann sucht am Dachboden nach den Kleidungsstücken ihrer verstorbenen Schwester. Diese war Krankenschwester in Berlin, während Else eine Ausbildung als Röntgenassistentin bekam. Sie kennt sich also im Krankenschwesternberuf aus.

Fortsetzung nächste Seite





Wir wünschen frohe Weihnachten!

Das Team von
Promberger Elektrotechnik
wünscht Ihnen
ein schönes Weihnachtsfest
und viel Erfolg im Jahr 2021!



Promberger Elektrotechnik GmbH

Sulzbacherstraße 12b | 4820 Bad Ischl Tel.: 06132/27664 | office@promberger.at

www.promberger.at

Von Mag. Brigitte Scheutz, Leiterin der Gemeindebücherei Hallstatt

Buchtipp

"Das Holländerhaus"

von Ann Patchett, Berlin Verlag 2020.

In einem noblen Vorort von Philadelphia steht ein Haus, das aus Raum und Zeit gefallen zu sein scheint: das Holländerhaus - benannt nach seinen ursprünglichen Besitzern. Nach dem Zweiten Weltkrieg verliebt sich Cyril Conroy in dieses Haus. Nachdem er sich als Immobilienmakler ein Vermögen erarbeitet hat, ersteht er das Haus und überrascht seine Frau damit.

Das Holländerhaus wird nun das Heim der Familie. Doch seine Frau verabscheut es und verlässt die Familie. Von nun an übernimmt die 11-jährige Maeve für ihren kleinen Bruder Danny die Mutterrolle, während sich der Vater mehr und mehr in sich selbst zurückzieht. Doch eines Tages taucht Andrea mit ihren zwei kleinen Töchtern auf und scheint dieselbe Leidenschaft für das Haus zu empfinden wie einst Cyril. Als die beiden schließlich heiraten, vereinnahmt sie das Haus ganz für sich. Wie weiterhin das Haus eine prägende Rolle im Leben der Geschwister spielt, erzählt Ann Patchett in diesem fabelhaften Familienroman, der exzentrischen, mit dennoch liebenswerten Charakteren aufwartet und für spannende Stunden auf der Couch garantiert.

Im Krankenhaus versteckt

Fortsetzung von Seite 9

Es ist schon nach Mitternacht und draußen völlig dunkel. Auch die Fenster der Häuser müssen verdunkelt sein, wegen der möglichen Fliegerangriffe. Else packt das Gewand unter ihren weiten, schwarzen Mantel und schleicht im Schutz der Dunkelheit vom Pfarrhaus zum See. Es war ein Vor- und ein Nachteil, dass frischer Schnee lag. Einerseits kann man ihre Spuren zum Ufer des Sees sehen, andererseits darf man keine Spuren in die entgegen gesetzte Richtung sehen. Else geht ans Ufer und lässt ihre mitgebrachte Kleidung in den Schnee fallen. Dann geht sie rückwärts, in den selben Fußstapfen, zurück zum Pfarrhaus. Man soll meinen, sie sei nur zum See gegangen und hätte sich hier ertränkt.

Flucht nach Passau

Für die Flucht ist schon alles vorbereitet. Der ältere Sohn begleitet seine Mutter, die nun die Tracht einer Krankenschwester trägt. Sie müssen den beschwerlichen und steilen Weg zum Hochtal gehen, dann auf dem Soleleitungsweg bis nach Steeg zum Bahnhof. Während der Sohn wieder nach Hause geht, wartet seine Mutter auf



Das Grab von Else Bergmann am evangelischen Friedhof von Obertraun. Hier wurde auch ihre älteste Tochter Inge beigesetzt.

den ersten Zug. Sie hatte den Pass ihrer Schwester mit, auf dem alten Foto hat sie große Ähnlichkeit mit ihrer Schwester. Auch ein wenig Geld hat sie, um sich einen Fahrschein zu lösen. Ihre größte Angst ist, von jemanden erkannt zu werden. Doch im Frühzug sitzen hauptsächlich Pendler, die meist schlafen. Der Plan von Elsa ist, bis nach Passau zu kommen, wo eine Freundin von ihr lebt. Sie will hier im Krankenhaus arbeiten.

Zu Hause bangen der Pfarrer und die älteren Kinder um das Leben ihrer Mutter. Den beiden jüngeren Geschwistern muss der Vater aus Sicherheitsgründen eine Notlüge mitteilen: "Eure Mutter ist gestorben, sie ist im See

ertrunken." Schon kurze Zeit später kommt der Ortsgruppenleiter in den Pfarrhof und will Elas Bergmann abholen. Der Pfarrer gibt ihm völlig verzweifelt den Abschiedsbrief, den er auf dem Tisch gefunden hatte. Nun geht man der Sache nach: der Selbstmord erscheint glaubwürdig, weil Kleidungsstücke am Seeufer gefunden werden und keine Spuren zurückführen. Es wird nach der Leiche gesucht, doch nichts gefunden. Für den Ortsgruppenleiter ist die Sache sehr unangenehm, er muss Meldung erstatten. Dennoch findet man am Standesamt der Gemeinde keinen Eintrag über einen Todesfall. Jedenfalls ist der Pfarrer mit seinen fünf Kindern nun einmal in Sicherheit.

Im Krankenhaus

Else Bergmann gelingt es, über Linz nach Passau zu kommen. Im allgemeinen Chaos, das in dieser Zeit bereits herrscht, sind die Kontrollen nicht mehr sehr streng und außerdem werden Krankenschwestern dringend gesucht, weil die Spitäler überfüllt mit verwundeten Soldaten sind.

Ab 12. Februar 1945 ist eine Schwester Anna im Städtischen Krankenhaus von Passau tätig. Diese kümmert sich "in geradezu mütterlich besorgter Weise" um die Verletzten, wie ihr der Vorgesetzte bestätigt. Das Versteck ist für Else Bergmann geradezu ideal, denn hier sucht niemand nach ihr. So kann sie bis zum Kriegsende am 6. Mai 1945 hier unerkannt bleiben. Als die Amerikaner kommen, darf Else ihre wahre Identität bekannt geben. Sie wird sogar mit einem Jeep der US-Armee nach Hallstatt gebracht. Am 21. Mai 1945 steht sie vor dem Pfarrhaus. Als die älteste Tochter sie



Pfarrer Hellmuth Bergmann (Dritter von rechts mit Brillen) mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderates vor dem evangelischen Pfarrhaus, um das Jahr 1950. Foto: Archiv H. J. Urstöger.

sieht, erschreckt sie so sehr, dass sie spontan erblindet. Erst allmählich kommt das Augenlicht zurück. Die jüngeren Geschwister verstehen gar nichts mehr, sie halten ja ihre Mutter für tot.

Nach dem Krieg

Die Eingliederung in ein normales Leben ist nicht nur für die Pfarrersfamilie schwer, sondern für den ganzen Ort. Einige Bewohner von Hallstatt (wie in den anderen Gemeinden auch) müssen sich vom Pfarrer bestätigen lassen, dass sie während der NS-Zeit normale und unauffällige Bürger waren. Solche Bescheinigungen werden als "Persilscheine" bezeichnet, weil man mit ihnen sozusagen rein war.

Pfarrer Hellmuth Bergmann geht – nach einer kurzen Unterbrechung – wieder seiner Tätigkeit nach und unterrichtet auch wieder in der Schule. Die älteren Bewohner von Hallstatt können sich noch an ihn erinnern. Auch eine ungewöhnliche Aktion von ihm bleibt unvergesslich: Weil für Kriegszwecke die Glocken der Kirchen abgenommen werden mussten, kaufte Pfarrer Bergmann ein Tonbandgerät mit

Lautsprecher, nahm das Geläut der Glocken der Gemeinde Scharten auf und spielte diese jedes Mal ab, wenn kirchliche Feiern angekündigt wurden.

Auswanderung

1949 wandert der Sohn Frithjof nach Amerika aus, nachdem er ein Stipendium bekommen hatte. Nach und nach folgen ihm die anderen Kinder. Else Bergmann möchte, dass auch sie mit ihrem Mann auswandert. Sie geht zuerst alleine nach Amerika und setzt sich dafür ein, dass ihr Mann in den USA eine Stelle bekommt. Leider vergebens.

Nun lebt das Paar getrennt und Hellmuth Bergmann bleibt Pfarrer in Hallstatt. 1955 scheidet der Pfarrer freiwillig aus dem Dienst aus, der Oberkirchenrat in Wien lehnt jedoch Versorgungsansprüche ab. Von 1955 bis 1969 arbeitet er deshalb für die Judenmission in der Schweiz und betreut im Evangelischen Verein für Innere Mission in Frankfurt am Main ehemals rassisch Verfolgte.

Im Ruhestand lebt Bergmann in Scharnstein. Seine Frau stirbt 1974 in den USA. Die Kinder bringen die Urne nach Hallstatt und lassen sie





Wir möchten uns bei allen Kunden und Geschäftspartnern für die jahrelange Treue und das entgegengebrachte Vertrauen bedanken!

Auch wenn die Welt Kopf steht, sind wir für Ihre Betreuung rund ums Thema Auto immer für Sie da.

So wünschen wir Allen ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!

Familie Limberger und das Team

Tel.: 06135/8603, Mail: office@limberger.at, www.limberger.at

am Bergfriedhof von Obertraun beisetzen, weil dieser sonniger als der Friedhof von Hallstatt ist.

Im Oktober 1977 heiratet der nunmehrige Wittwer Anneliese Sundermann. 1982 stirbt Hellmuth Bergmann in Frankfurt am Main.

Verfasser: Alexander Savel.

Wir bedanken uns herzlich bei Pfarrer Dankfried Kirsch und dem Heimatforscher Hans Jorgen Urstöger (Verfasser der Hallstatt-Chronik) für wichtige Unterlagen und Hinweise. Nur so konnte die Lebensgeschichte der Familie Bergmann geschrieben werden.



Wir danken herzlich für Ihre Treue und sind weiterhin bemüht,
Ihre Anliegen bestens zu erledigen.





Erholsame Feiertage und einen guten Rutsch ins Jahr 2021 wünschen Peter Ahammer und Mitarbeiter

Der Feuerwerkszauberer

Seinen Namen kennen vermutlich nur Verwandte. Bekannte und Freunde und doch müsste Engelbert Eppinger weit über die Grenzen hinaus bekannt sein. Er war es nämlich, der vier Jahrzehnte für die schönsten und größten Feuerwerke in Österreich und im Ausland verantwortlich war. Da er aber für die Firma Scheutz in Bad Ischl arbeitete und bei einem Feuerwerk ia nicht die Arbeit, die dahinter steckt, zu sehen ist, blieb der bescheidene Mann mit seiner Frau immer im Hintergrund. Deshalb ist es höchste Zeit, ihn in diesem Jahr, in dem es erstmals nach 75 Jahren (Kriegsende) keine Feuerwerke geben wird, hinter dem Vorhang hervorzuholen.

Wer kann schon von sich sagen, vom König von Saudi-Arabien in der Hauptstadt Riad zu einem Galadiner eingeladen worden zu sein? Oder mit dem Chef der Geheimpolizei von Jerusalem mit Blaulicht durch die Stadt chauffiert zu werden? Oder auf dem Dach des Reichstagsgebäudes am Platz der Republik in Berlin gestanden zu sein? Und wer wurde an einer Grenze 16 Stunden lang festgehalten, weil er Pakete mit sich führte, auf denen "Bomben" stand? Solche Geschichten und noch viel mehr kann nur Engelbert Eppinger erzählen. Aber er ist viel zu bescheiden, als dass er mit seinen Erlebnissen auf den Putz hauen würde. Im Gegenteil: für ihn sind diese 40 Jahre, in denen er durch die Feuerwerke in viele Länder kam, abgeschlossen und nur wenn man ihm aufmerksam

zuhört, spricht er noch einmal darüber, aber dann beginnen seine Augen wieder zu leuchten.

Wie alles begann

Dabei war Engelbert mit 15 Jahren "nur" ein kaufmännischer Lehrling beim Spielwarenonkel Scheutz in der Bad Ischler Kaiser-Franz-Ioseph-Straße. Das war anfangs der 1950-er Jahre. Aber der beliebte Spielwarenonkel begann auch ganz einfache Feuerwerkskörper zu verkaufen und dann auch kleine Feuerwerke im Raum von Bad Ischl abzuschießen, "Damals gab es noch keine Vorschriften und auch keine Ausbildung zum Pyrotechniker. Es wurde einfach drauflos geschossen. Als wir aber öfter Feuerwerke abschossen. machte ich aus Sicherheits-



Engelbert Eppinger mit seiner Frau, die ihn oft zu den Feuerwerken bealeitete.

gründen den Sprengmeisterkurs, obwohl das nicht verlangt wurde. Aber ich wollte auf Nummer sicher gehen." Damals gab es nur noch eine Firma in Kärnten, die Feuerwerkskörper herstellte und auch abschoss. So war es eine absolute Besonderheit, wenn es zu besonderen Ereignissen im Salzkammergut ein Feuerwerk der Firma Scheutz gab. Der Seniorchef und Engelbert Eppinger waren dafür verantwortlich.

Der Durchbruch

Eines Tages kam die Firma Unilever auf die Firma Scheutz zu, weil sie das Waschmittel "Weißer Riese"

auf besondere Weise vermarkten wollten. Eine Kugel wurde in den Himmel geschossen und aus dieser kam dann der "Weiße Riese" heraus und schwebte zu Boden. "Mit diesem Werbegag, den wir für die Firma Unilever machten, wurden wir Ende der 1960-er Jahre in ganz Österreich bekannt."

Aufgrund der großen Erfolge der Feuerwerke musste auch der Gesetzgeber reagieren und es wurde das Pyrotechnikgesetz ins Leben gerufen. "Wir wurden dabei von den Beamten oft um Rat gefragt, weil wir ja die Erfahrung hatten."

Linzer Klangwolke

Allmählich wurden die Feuerwerke der Firma Scheutz überall bekannt und beliebt. Der größte Durchbruch gelang, als der musikalische Leiter der Linzer Klangwolke, Walter Haupt, auf die Firma Scheutz zukam und nach Lösungen für seine Ideen fragte. Das war 1979. Engelbert Eppinger konnte diese Lösungen anbieten und so wurde die Klangwolke im Laufe der Jahre zu einem Riesenerfolg mit jeweils über 100.000 Zuschauern.



1986. Aufgebaut wurde das riesige Feuerwerk am Kalvarienberg von vielen Helfern.

aus Bad Ischl

Operetten-Air beim Ischler Stadtfest

Die nächste regelmäßige Veranstaltung mit einem Großfeuerwerk war das Ischler Stadtfest ab dem Jahre 1986 mit dem größten Klangfeuerwerk Österreichs, namens "Operetten Air" (das erste Stadtfest fand ein Jahr zuvor ohne Klangfeuerwerk statt).

In der ganzen Stadt waren Lautsprecher aufgestellt und vom Kalvarienberg wurde mit musikalischer Begleitung ein Großfeuerwerk abgeschossen, dass über 40 Minuten dauerte. Auch dafür waren Engelbert Eppinger und seine Helfer verantwortlich. Zuvor gab es schon die "Brennende Traun" beim Kaiserfest auf der Esplanade.

Bald sprachen sich die be-

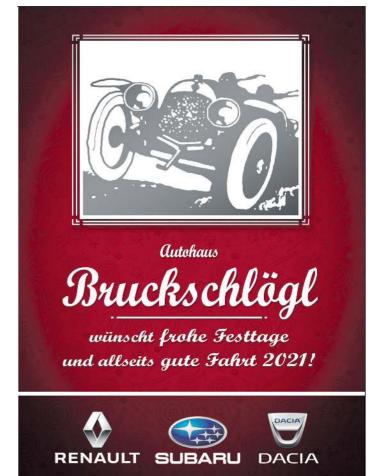
sonderen Feuerwerke der Firma Josef Scheutz auch im Ausland herum und so gab es ganz besondere Einladungen, von denen Engelbert Eppinger viel zu erzählen weiß.

Von Jerusalem bis Saudi-Arabien

"In Jerusalem waren wir vier Mal, das erste Mal zur 40-Jahr-Feier des Staates Israel. Wir wurden hier vom Künstler Walter Haupt empfohlen, den wir ja von der Klangwolke her kannten." Auch in München gab es eine Klangwolke und in Köln wurde der "Rhein in Flammen" gesetzt.

Keine Herausforderung war für die Firma Scheutz zu groß und so ergab sich der nächste Höhepunkt.

Fortsetzung nächste Seite







Goldmedaillen bei Europameisterschaft

Fortsetzung von Seite 13

Eines Tages wurde die Firma Scheutz nach Riad, der Hauptstadt von Saudi-Arabien, eingeladen, wo eine österreichische Wirtschaftsdelegation zu Gast war. "Es war gerade die Zeit des Hadsch in Mekka und es gab hohe Sicherheitsauflagen und wir hatten Polizeischutz. Wir schossen das Feuerwerk im Wüstensand ab und der Sand fiel uns immer wieder in die Vertiefungen. Aber wir hatten es schließlich doch geschafft. Als Dank wurden wir zum Bankett beim König eingeladen."

Am Dach des Reichtagsgebäudes

Solche Erlebnisse bleiben unvergessen. Genauso wie acht Monate nach dem Ende der DDR vom Gebäude des Berliner Reichstages ein Feuerwerk abgeschossen wurden. "Wir mussten auf das Dach des Reichstagsgebäudes klettern, weil von hier das Feuerwerk abgeschossen wurde. Das war eine spezielle Herausforderung."

Und als Engelbert Eppinger mit seinen Helfern ein



Feuerwerk im ehemaligen Jugoslawien abschießen musste, gab es an der Grenze eine heikle Überraschung. "Wir hatten nicht bedacht, dass auf einigen Verpackungen "Bombe" stand. Die Grenzbeamten konnten uns natürlich nicht weiterfahren lassen. Wir wurden verhört und 16 Stun-

Unzählig sind die Erlebnisse von Engelbert Eppinger, der auch seine Frau oft zu den Feuerwerken mitnahm: Innsbruck, Zürs, Tulln, Eisenstadt, Triest, Grado, Jesolo, Belgrad, Sarajewo, Zagreb, Split, Paris.

den festgehalten, bis sich die

Sache aufklärte."

"Ich habe nicht aufgeschrieben, wo wir überall waren", sagt Eppinger.

Europameister

Eines der schönsten Erlebnisse war die Teilnahme bei der europäischen Meisterschaft der Feuerwerker in Cannes, Frankreich. "Zweimal waren wir dabei. Von 20 Teilnehmern sind fünf ins Finale gekommen. Wir waren jedes Mal dabei und haben drei Mal Gold und zwei Mal Silber gewonnen", freut sich Eppinger. Was natürlich bestätigt, dass die Scheutz-Feuerwerke

zu den besten in Europa gehörten. Dies bestätigte sich auch bei den Einladungen zu den Bregenzer Festspielen, wo das Feuerwerk viele Jahre von der Firma Josef Scheutz stammte. "Das war unser heikelster Auftrag, weil das Feuerwerk genau mit der Musik übereinstimmen musste. Bis zu 16 Mal mussten wir das Feuerwerk während der Proben abschießen, bis es endlich gepasst hat."

Einer der vier Söhne der Familie Eppinger, Robert, ist in die Fußstapfen des Vaters getreten und war mit Begeisterung dabei. Der Vater ging 1992 in Pension und Robert übernahm seine Tätigkeit.

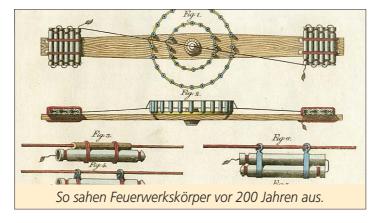
Doch durch den Konkurs der Firma Scheutz war auch das Feuerwerksgeschäft zu Ende. So bleiben nur noch die Erinnerungen an diese Höhepunkte am Himmel, die von Bad Ischl aus ihren Höhenflug in viele Länder Europas antraten. Engelbert Eppinger ist der letzte Zeuge dieser unveresslichen Zeit.

Verfasser: Alexander Savel Wir bedanken uns beim Nachbarn von Engelbert Eppinger, Peter Reitter, der uns auf diesen interessanten Menschen aufmerksam machte.

Lustfeuerwerke in historischer Zeit

Den Himmel mit bunten Raketen zu erleuchten, ist in Österreich seit 250 Jahre beliebt. Früher nannte man dies "Lustfeuerwerke". Das erste große Feuerwerk im Salzkammergut wurde vermutlich im Jahre 1827 in Ischl abgeschossen.

In Wien gab es einen Herren, der das Feuerwerk in seiner ganzen Kunst bekannt machte: Georg Stuwer. Die Kaiserin Maria Theresia



erteilt ihm persönlich das Privileg "Kunst- und Lustfeuerwerke" zu veranstalten und so wurde das erste Feuerwerk von Georg Stuwer im Wiener Prater im Jahre 1773 abgefeuert, zum großen Gefallen des Publikums.

Viele Attraktionen

Seiner Phantasie waren keine Grenzen gesetzt und strömten mehrmals pro Jahre abertausende Besucher in den Prater, um Stuwers Feuerwerk zu sehen. Er ließ den Berg Vesuv Feuer speien, stellte Krieg dar und ließ den Kaiser von China auf einem Elefanten einziehen. Begleitet wurden die Feuerwerke von Musik. Georg Stuwer war

übrigens der Erste in der Monarchie, der mit einem selbst gebauten Ballon aufstieg (1784).

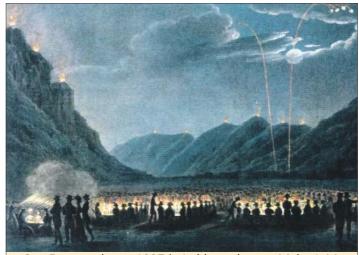
100 Jahre lang erfreute die Familie Stuwer (auch der Sohn und der Enkel wurden Feuerwerker) die Gäste mit ihren Feuerwerken. 1873 war nach dem Umbau des Praters Schluss damit.

Erstes Feuerwerk im Salzkammergut

Das erste große Feuerwerk im Salzkammergut dürfte 1827 stattgefunden haben, anlässlich eines großen Genesungsfestes von Fürsterzbischof Rudolf von Olmütz, des Bruders von Kaiser Franz I.

Ein Freudenfest

1825 kam Rudolf auf Anraten von Dr. Franz de Paula Wirer nach Ischl auf Kur. Bei einem weiteren Aufenthalt im Jahre 1827 bekam er eine

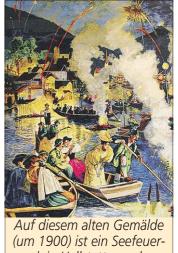


Das Feuerwerk von 1827 in Ischl wurde vom Maler J. M. Monsorno festgehalten. Dies dürfte das erste große Feuerwerk im Salzkammergut gewesen sein.

Lungenentzündung, an der er beinahe verstorben wäre. Wochenlang bangten Ärzte und die Bevölkerung um das Leben des Bischofs. Als er dann gesund wurde, veranstaltete man am 9. September 1827 im Ischler Prater (am Fuße des Siriuskogels) ein großes Fest mit Tänzen,

Theater und einem großen Feuerwerk.

Dieses Genesungsfest wurde von einem Maler in vier Bildern festgehalten, darunter sind auch das Feuerwerk und die beleuchteten Berge in der Umgebung zu sehen. Etwa 5000 Gäste nahmen an diesem Fest teil.



Auf diesem alten Gemälde (um 1900) ist ein Seefeuerwerk in Hallstatt zu sehen, das von Zacharias J. Riezinger stammen könnte. Bild: Janu

In Hallstatt dürfte sich ein Zacharias Johann Riezinger um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit Feuerwerken beschäftigt haben. Zumindest sind aus seinem Besitz zwei Feuerwerksbücher aus den Jahren 1818 und 1858 erhalten geblieben.

Verfasser: Alexander Savel



Die Mutter Mozarts kam vor

Als am 25. Dezember 1720 ein Mädchen im Bezirksgericht von St. Gilgen (damals hieß das Pflegamt) geboren und noch am selben Tag in der nahe gelegenen Kirche getauft wurde, konnte niemand ahnen, dass diese Frau einmal eine der berühmtesten Mütter werden würde: die Mutter von Wolfgang Amadeus Mozart und seiner Schwester Nannerl. Und weil diese Anna Maria Pertl, verheiratete Mozart, durch ihre Kinder so bekannt wurde, erforschte man auch ihre Familiengeschichte sehr genau und kam dabei mitten ins innere Salzkammergut. Ihre Großmutter stammte nämlich von Hallstatt ab und deren Vater von Goisern.

Die Kindersterblichkeit war vor 300 Jahren sehr groß und deshalb hatte man es mit der Taufe sehr eilig, damit die Seele des Neugeborenen nicht auf ewige Zeiten verdammt werde. So war es auch bei der am Weihnachtstag 1720 geborenen Anna Maria. Ihre Eltern, die wenige Monate zuvor das neue Bezirksgericht (Pfleghaus) bezogen hatten, ließen Anna Maria noch am selben Tag in der gleich neben dem Amts- und Wohnhaus liegenden Pfarrkirche St. Ägidius (von daher stammt der Name St. Gilgen) taufen. Nun hatten sie zwei Mädchen, denn Maria Rosina Erentrudis war am 24. August 1719 geboren worden, ebenfalls in St. Gilgen, allerdings im Ausweichquartier der Familie, beim Kendlerwirt (Köstlerwirt).

Der Vater von Anna Ma-

ria, Wolfgang Nikolaus Pertl, war der Sohn eines Tuchmachers im Salzburger Land und durfte als einziges der sieben Kinder an der Salzburger Benediktiner Universität studieren. 1712 wurde er zum Hofkammersekretär befördert, was als besondere Auszeichnung galt.

Heirat des Pflegers

Im gleichen Jahr heiratete er die 30-jährige Witwe Eva Rosina Barbara Puxbaumerin (eine geborene Altmann, auf die wir noch zurückkommen werden). Zwei Jahre später (1714) wurde Wolfgang Nikolaus Pertl als Verwaltungsbeamter nach St. Gilgen versetzt, wo er am 21. Juni 1716 seinen Amtseid als Pfleger der Gerichtsgemeinde Hüttenstein/St. Gilgen ablegte. Er war damit sowohl für die



Als Anna Maria Pertl vor 300 Jahren in diesem Amtshaus geboren wurde, war es ganz neu. Heute ist das "Mozarthaus" ein Museum und Veranstaltungsort.

Verwaltung dieses kleinen Bezirkes, als auch für das Gericht verantwortlich.

Für die Frau und Mutter bedeutete dies ein sicheres Einkommen, aber auch eine gehobene soziale Stellung. Die Familie Pertl war in St. Gilgen angesehen und der Pfleger Wolfgang Nikolaus Pertl war darüber hinaus auch sehr tüchtig. Er ließ das Bezirksgericht (heute Mozarthaus genannt) neu bauen und zog hier mit seiner Familie im Mai 1720 ein. Allerdings konnte er mit dem Geld nicht besonders gut umgehen.

Der Vater starb

Das Schicksal hatte es nicht gut gemeint mit dem tüchtigen Pfleger. Er starb im Jahre 1724 im Alter von 56 Jahren, als Anna Maria erst vier Jahre alt war, an der Frais (eine mit Krämpfen verbundene Krankheit). Für die Mutter Eva Rosina Pertl war dies nicht nur in emotionaler Hinsicht ein Schock. Mit einem Schlag stand sie mit ihren beiden Töchtern mittellos da. Für das Einkommen waren in dieser Zeit fast ausschließlich die Männer zuständig. Was sollte sie nun tun? Das Amtshaus durfte sie nicht mehr bewohnen. Außerdem hatte ihr Mann sehr hohe Schulden

hinterlassen. Die Hofkammer beschlagnahmte Bücher, Möbel und andere Gegenstände. Darüber hinaus wurde ihr das Erbteil aus der ersten Ehe entzogen.

Verarmt in Salzburg

Also entschloss sie sich, nach Salzburg zu ziehen. Hier lebte sie nun mit ihren beiden Töchtern von einem monatlichen Gnadengeld von acht Gulden. Dann kam für die veramte Mutter der nächste Schock: Die erstgeborene Tochter Maria Rosina Erentrudis starb mit sieben Jahren (1726). Die Mutter war völlig verzweifelt und wurde von einer chronischen Krankheit befallen.

Heirat mit Mozart

Von 1742 an wohnte Eva Rosina Pertl mit ihrer Tochter Anna Maria in der Getreidegasse Nr. 48. In dieser lernte die inzwischen zu einer jungen Frau herangewachsene Anna Maria einen gewissen Leopold Mozart kennen, der 1719 in Augsburg als Sohn eines Buchbinders geboren wurde. Dieser Leopold Mozart war sozial eingestellt, denn er musste sich als ältestes von neun Kindern um seine jüngeren Geschwister



e Familie Mozart: Die Mutter ist am Bild im Hintergrund zu sehen, der Vater Leopold mit den beiden Kindern.

300 Jahren zur Welt

kümmern. Also schaute er auch bei Anna Maria nicht auf ihre soziale Stellung. Dann hätte er sie nämlich nicht zur Frau nehmen können, denn Anna Maria konnte nichts in die Ehe mitbringen. Leopold Mozart heiratete am 21. November 1747 Anna Maria Pertl, von nun an: Anna Maria Mozart. Sie war dankbar, gütig und sollte eine liebevolle Mutter werden.

Doch wieder fing die Pein von vorne an. Von den sieben Kindern, die sie ihrem Mann von 1748 bis 1756 schenkte, überlebten nur zwei: Maria Anna Walburga (genannt: Nannerl), geboren am 31. Juli 1751 und Wolfgang, geboren am 27. Jänner 1756.

Die Wunderkinder

Die beiden Kinder wur-

den liebevoll umhegt und gefördert. Bei Beiden stellte sich schon sehr bald ein ungewöhnliches musikalisches Talent heraus. Nannerl bekam mit sieben Jahren den ersten Klavierunterricht, mit fünf Jahren komponierte ihr Bruder die ersten Stücke. Das brachte den Vater, der gerne Hofkapellmeister geworden wäre, auf die Idee, seine beiden Wunderkinder der Öffentlichkeit zu präsentieren. Er unternahm mit ihnen eine Reise nach München und ließ Nannerl und Wolfgang vor dem Kurfürsten spielen.

Der Erfolg war groß. 1762 erfolgte die zweite große Reise, bei der auch die Mutter dabei war. Nannerl war elf Jahre, Wolfgang fast sieben Jahre alt. Von nun an begann sich das Leben der Mozarts zu ändern. Alles wurde dem

musikalischen Fördern der Kinder untergeordnet und Konzertreisen wurden vorbereitet

In der Folge ging der Vater aber nur noch mit Wolfgang auf Konzertreisen, Mutter und Tochter blieben daheim, weil der finanzielle Aufwand zu groß war. Natürlich wäre auch Nannerl gerne mit ihrem Bruder bei Konzerten aufgetreten, aber Frauen mussten sich damals hundertprozentig der Entscheidung des Mannes und Ernährers fügen.

Tod der Mutter in Paris

Auf einer weiteren Reise nach Paris sollte diesmal die Mutter Anna Maria den Sohn Wolfgang begleiten, weil der Vater verhindert war. Sie sollte von dieser Reise nicht



Anna Maria Pertl wurde am Weihnachtstag 1720 in St. Gilgen geboren.

mehr heimkehren. In Paris erkrankte die Mutter, bekam hohes Fieber und Schüttelfrost. Sie war damals 57 Jahre. Am 3. Juli 1778 verstarb die gebürtige St. Gilgnerin und wurde auch in Paris beigesetzt.

Fortsetzung Seite 21



Ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünscht Ihnen

Familie Huemer und das gesamte Team der Johann Steffner GesmbH





Waltraud Gamsjäger
Hausfrau aus Bad Ischl

Mein Bauchgefühl

Neue Perspektiven entdecken

Es gibt viel Trauriges in der Welt und viel Schönes. Manchmal scheint das Traurige mehr Gewalt zu haben, als man ertragen kann, dann stärkt sich indessen das Schöne und berührt wieder unsere Seele.

Hugo von Hofmannsthal

Ich bin sicher, daß für sehr viele Menschen dieses Jahr 2020 zu den Jahren gehört, wo man froh ist, wenn es zu Ende geht. Für ältere, kranke, einsame Menschen mag es besonders schwer gewesen sein, mit so wenig Nähe und Zuwendung auszukommen. Corona hat uns dieses Jahr viele Pläne zunichte gemacht, manche Urlaubsreise vereitelt, den Fremdenverkehr nahezu lahm gelegt. Diese Krise hat uns unsere Verletzlichkeit und unsere Abhängigkeiten aufgezeigt und auch, wie wir weltweit miteinander verstrickt sind, uns brauchen, um alles am Funktionieren zu halten.

Mir hat diese verordnete "Ruhepause" insoferne nicht sehr viel ausgemacht, weil ich lieber mit wenigen Menschen zusammen bin, Großveranstaltungen und Festivals mir also nicht fehlen. Wir haben heute so viele Möglichkeiten, Kontakte zu pflegen, da sind die Errungenschaften unserer Zeit wunderbar. Per Handy kann ich mir Videos ansehen, die Entwicklung meiner Enkelkinder mitverfolgen. Und das gute alte

Briefeschreiben, das schon ein wenig aus der Mode gekommen ist, macht plötzlich auch wieder Freude.

Wenn ich an meine Jugend denke, wie sehnlich ich manchmal auf einen Brief wartete und wie endlos mir diese Wartezeit schien, wie groß dann die Freude beim Eintreffen dieses Briefes war, dann weiß ich, dass dies junge Menschen heute nicht nachvollziehen können. Jetzt läuft alles über das Handy, oft das Kennenlernen und dann später das "Abservieren" per SMS.

In diesem seltsamen Jahr ging mir viel durch den Kopf, habe ich viel geschrieben und mir über manches Gedanken gemacht. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die unermüdlich der "guten alten Zeit" nachjammern, denn ich lebe sehr gerne im "Jetzt", schätze die vielen Vorzüge unserer Zeit.

Das ist doch das Schöne an unserer Zeit und macht das Traurige, das Verletzliche wieder leichter erträglich. Vielleicht war dieses Jahr notwendig um unsere Sensibilität zu mobilisieren, unsere menschlichen Qualitäten zu aktivieren, uns aus der Selbstverständlichkeit, alles zu jeder Zeit haben zu können, zu lösen. Lassen wir uns von der Stille, die uns dieses Jahr umgibt, einfangen und ihre Schönheit erleben, neue Perspektiven entdecken und unsere See-

Höhenstraße

In unserer letzten Ausberichteten wir (erstmals) über ein Straßenprojekt auf den Dachstein, bzw. zu den Eishöhlen. Obertraun war damals eine ganz junge Gemeinde (gegründet vor 100 Jahren) und sah seine Überlebenschance in den 1910 entdeckten Höhlen, die damals als die größten der Welt galten. Und weil gerade die Großglockner-Hochalpenstraße gebaut wurde, wollte man in Obertraun ein ähnliches Projekt starten. Wir bringen den zweiten Teil dieser spektakulären Geschichte, die letztlich im Sand verlief.

Scheinbar hatten nun die neuen Bundesforste Lunte gerochen unter der Devise: "Was die anderen können. können wir auch!" Denn plötzlich tauchte im Jahre 1926 wieder die Idee auf, zu den Höhlen eine Seilbahn zu bauen. Betreiber war der damalige Direktor der Bundesforste, Ferdinand Breindl. Seine Überlegung war logisch: der Wald gehörte den Bundesforsten, es mussten also keine Grundverhandlungen geführt werden. Auch

der Weg von Obertaun bis zur geplanten Talstation gehörte den Bundesforsten. Dazu war eine Materialseilbahn vorhanden (die in Weyer abgetragen wurde), die man nur aufstellen müsse.

Die Seilbahn hatte gegenüber einer Straße den Vorteil, dass die Höhle auch an Regentagen und im Winter problemlos besucht werden könnten. Die Gäste würden nach Obertraun mit dem Zug kommen und von Aussee über den Koppenpass, der damals allerdings noch nicht ausgebaut war.

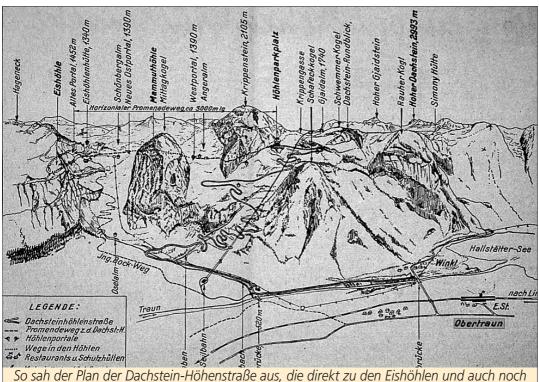
Elektrisches Licht für Obertraun

Im Sommer 1928 ging in Obertraun erstmals das Licht an, sprich das elektrische Licht, was mit einem großen Fest gefeiert wurde (erstmals erstrahlte das elektrische Licht in Obertraun am 26 Mai). Gleichzeitig wurde auch in die Eishöhlen das elektrische Licht eingeleitet. "Licht ist Leben", stand auf einem großen Transparent. Als die Festgäste am nächsten Tag (Sonntag, 19. August) auf die Schönbergalm zu den Höhlen gingen, mussten sie den steilen Weg gehen, denn eine Straße gab es immer



Der Bau einer richtigen Höhenstraße auf den Krippenstein wurde 1935 in Angriff genommen.

auf den Dachstein



So sah der Plan der Dachstein-Höhenstraße aus, die direkt zu den Eishöhlen und auch noch weiter hätte führen sollen. Es gab sogar den Plan, die Straße bis zur Simonyhütte zu bauen.

noch nicht. Als die Eishöhlen dann mit elektrischem Licht beleuchtet wurden, ging ein Ausdruck der Begeisterung durch die Menge. Bisher wurden zur Beleuchtung nur Karbid- und Magnesiumlampen verwendet.

Die Autos kamen

Inzwischen wurde das Auto immer populärer und eine Verlagerung von der Eisenbahn zur Straße fand allmählich statt. Die Zukunft des Verkehrs sah man vor 90 Jahren eindeutig im Auto.

Dies war ein neues Problem für Obertraun, das anfangs der 1930er Jahre nur sehr schwer zu erreichen war. Der Koppenpass war noch nicht ausgebaut. Von Gosaumühle nach Hallstatt durfte man nur auf eigene Gefahr fahren. Eine Ortsdurchfahrt war verboten. Wer dennoch durch den Ort nach Obertraun fuhr, musste Strafe bezahlen. Diese unrechtmäßige Regelung führte zu großen Aufregungen.

Wie also nach Obertraun kommen? Es wurde sogar eine Straße am Ostufer des Hallstätter Sees (wo sich die Bahntrasse befindet) angedacht. Aber dann zeichnete sich doch ein Ausweg ab: Die Heeresverwaltung pachtete

von den Bundesforsten den östlichen Teil der Dachsteinhochfläche, um hier Schießübungen abhalten zu können. Mit dieser Idee war der Bau einer Materialseilbahn und einer Straße auf das sogenannte Oberfeld verbunden.



tiggestellt. Dann wurde der Bau eingestellt.

Der Bau der Materialseilbahn

Im Sommer 1930 wurde mit dem Bau einer Materialschwebebahn zum Hochgebirgsschießplatz begonnen. Und gleichzeitig berichtete die Presse über den möglichen Bau einer Straße auf den Krippenstein, um das Gebiet für Schifahrer zu erschließen. Alle waren begeistert von der Idee, nur Georg Lahner nicht, denn dieses Projekt wäre eine Konkurrenz für seine geplante Seilbahn gewesen. Er schrieb: "Als der Landesverein für Höhlenkunde nach der Entdeckung der Dachsteinhöhlen eine Zugänglichmachung der heute so gerühmten Unterweltwunder durch eine Schwebebahn (Seilbahn) ins Auge fasste, die das unvergleichliche, aber mühsam erreichbare Schigebiet 'Am Stein' für den Wintersport erschließen sollte, erschienen in alpinen Fachblättern Ablehnungen in kategorischem Imperativ. Heute, nach 20 Jahren, erhebt sich selbst gegen die Absicht, auf dem Dachsteinplateau einen ,Autodroschkenstandplatz' und eine 'Benzinstation' anzulegen, keine Stimme mehr. Tempora mutontur et nos in illis (Die Zeiten ändern sich,

Das war aber eine der wenigen Gegenstimmen zu diesem Projekt, das auch von der oberösterreichischen desregierung begrüßt wurde.

und wir ändern uns in ihnen).

Große Begeisterung

Man war begeistert von dieser Straßen-Idee, die sich an die Großglockner-Hochalpenstraße anlehnte. Es stand in den Zeitungen, dass man mit dem Auto oder einer kleinen Bahn durch die Eis- und Mammuthöhle fahren könne, dass die Straße weiter bis zur Simony-Hütte gebaut und hier ein großer Parkplatz errichtet werden könne.

Fortsetzung nächste Seite

Erst nach 40 Jahren gibt es eine Lösung

Fortsetzung von Seite 19

"Eine Autostraße durch die Eishöhlen des Dachsteins" schrieb sogar die Presse und stellte das Projekt am 2. August 1930 vor: "Der Bau der Dachsteinstraße soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Man verspricht sich von der Durchführung dieses Projektes einen gewaltigen Aufschwung des Fremdenverkehrs und dies umso mehr, als die Projekte die Möglichkeit einer Autostraße durch die Eisriesenwelt des Dachsteinstockes vorsehen.

Das Gesamtprojekt, für das die Heeresverwaltung durch die Anlage eines Saumtierweges und einer Materialseilbahn auf das Dachsteinplateau bereits wertvolle Vorarbeit geleistet hat, zerfällt in drei Teilprojekte: Es ist geplant, die Koppenstraße von Bad Aussee nach Obertraun auszubauen, bzw. eine Durchzugsstraße durch das Trauntal herzustellen. An diese Straße wird sich in Obertraun die Dachsteinhochstraße anschließen. Das dritte Projekt betrifft eine horizontale Straßenverbindung von der Hochstraße zu den Dachsteinhöhlen. Diese Straße sollte von der mittleren Eisgrube am Fuß des Krippensteines ausgehen, wo die Dachsteinhochstraße bis auf



Heute ist es unvorstellbar, wenn all diese Autos bei der Talstation der Krippenstein-Seilbahn im Hochgebirge stehen würden. Vor 90 Jahren war dies der Traum der Straßenbauer.

einen Kilometer an das Westportal der Mammuthöhle herankommt. Das Gelände ermöglicht auch dort die Anlage eines Autoparkplatzes und en Bau eines Unterkunftshauses.

Wahl der Trasse

Die Wahl der Trasse für die Autostraße auf das Dachsteinplateau wurde so vorgenommen, dass das Maximalgefälle von 15 Prozent nur in einigen Teilstrecken von je mehreren hundert Metern angenommen werden musste. Die Fahrbahn wird drei bis dreieinhalb Meter breit sein, die Kurzen sollen bis zu zehn Meter verbreitert werden. Um die Möglichkeit eines gleichzeitigen Berg-Talverkehres zu geben, sind

zahlreiche Ausweichen vorgesehen. Die Straße ist durchwegs lawinensicher projektiert und wird an zwei Stellen überdies durch Schutzbauten gegen mögliche Staublawinen gesichert werden. Die Errichtung und Erhaltung aller Anlagen im Dachsteinmassiv ist durch eine Aktiengesellschaft vorgesehen, die vom Bund, den Ländern Oberösterreich und Steiermark, den Bundesforsten, der Heeresverwaltung, den Verkehrsbüros der Post und der Bundesbahnen. sowie allenfalls auch unter Mitwirkung einer Bank gegründet werden soll. Die Aktiengesellschaft für die Benützung der Dachsteinhochstraße eine Maut einheben."

Das Geld fehlte

Doch wie bei allen bisherigen Projekten fehlte es in dieser Notzeit an Geld. Das Projekt wurde auf die lange Bank geschoben und auch mit dem Seilbahnprojekt ging nichts weiter. 1935 hieß es dann immer noch: Kommt es zum Bau der Dachsteinstraße? Es fehlt noch immer am Geld. Die Großglockner-Hochalpenstraße war inzwischen schon eröffnet worden. Deshalb wollte auch Oberösterreich unbedingt nachziehen und am 12. August 1935

kam es zum Spatenstich für die Dachsteinstraße. Am 13. August begannen die Erdarbeiten mit 20 Lohnarbeitern und ebenso vielen Dienstwilligen des Österreichischen Arbeitsdienstes. Es kamen noch mehr Arbeiter dazu, weshalb am Jahresende bereits 500 Meter Straße fertig waren. Am Saisonende des Jahres 1936 waren bereits zweieinhalb Kilometer von den 120 Arbeitern fertig gestellt worden, was etwa einem Drittel der Straße bis zu den Eishöhlen darstellt.

Eine 40-jährige Odyssee ging zu Ende

Dann wurde es still um das Projekt. 1937 hörte man gar nichts, im Jahre 1938 erfolgte er Anschluss Österreichs an Deutschland, dann brach 1939 der Zweite Weltkrieg aus. Nach dem Krieg wurde das Dachsteinstraßenprojekt nicht weiter verfolgt, statt dessen wurde wieder einer Seilbahn der Vorzug gegeben. 1946 wurde zu diesem Zweck die Dachstein-Aktiengesellschaft (DAG) gegründet, 1947 erfolgte der Spatenstich zum Bau der Seilbahn, die 1951 eröffnet werden konnte. Damit ging eine 40-jährige Odyssee zu Ende.

Verfasser: Alexander Savel



Noch heute sind Teile der alten Höhenstraße bei der Abfahrt vom Krippenstein zu sehen.

Das Leben der Nannerl Mozart

Fortsetzung von Seite 17

Damit könnte man meinen, die Verbindung der Mozarts zu St. Gilgen, bzw. dem Salzkammergut, sei damit beendet gewesen.

Doch der Zufall wollte es, dass Nannerl – auf Anraten ihres Vaters – einen Witwer heiraten sollte, der nach dem Tod seiner Frau mit fünf unversorgten Kindern dastand. Nannerl gehorchte, obwohl sie zu dieser Zeit ihr Herz schon einem anderen geschenkt hatte.

Die Familie kannten den Verwaltungsbeamten Johann Baptist Berchtold zu Sonnenschein schon einige Jahre, vor allem auch deshalb, weil er Pfleger in St. Gilgen war und damit ein Nachfolger von Wolfgang Nikolaus Pertl, dem Großvater mütterlicherseits von Nannerl und Wolfgang.

Hochzeit in St. Gilgen

Am 23. August 1784 heiratete Nannerl Berchtold zu Sonnenschein in der Kirche in St. Gilgen und übersiedelte in das Haus, in dem ihre Mutter geboren wurde. Doch die Ehe wurde eine Tortur für sie.

Abseits ihrer geliebten Stadt Salzburg lebte sie nun auf dem Land, auf dem es damals hauptsächlich Bauern und keinerlei Kulturleben gab. Es bestand keine regelmäßige Postverbindung nach Salzburg und deshalb konnte sie ihren Vater nur selten besuchen. Außerdem war ihr Mann geizig und wollte sich solche Fahrten nicht leisten. Und der Geliebte von Nannerl lebte auch in Salzburg. Dazu kam, dass die fünf Kinder ihres Mannes ungezogen und frech zu ihrer Stiefmutter waren. Ihr einziger Trost war das tägliche Klavierspiel. Dabei erinnerte sie sich der schönen Zeit, die sie mit ih-



Nannerl Mozart stand immer im Schatten ihres berühmten Bruders Wolfgang Amadeus.

rem Bruder auf den Konzertreisen verbracht hatte. Mehrmals beklagte sie sich in Briefen, dass es in dieser "Einöde" keine Abwechslung gab. Sie fügte sich zwar ihrem Schicksal, wurde aber mehrmals schwer krank. Neben dem Klavierspiel war ihre einzige Freude, wenn sie nach Salzburg zu ihrem Vater fahren konnte und dabei auch meist ihren geliebten Freund Franz d'Ippold sah.

Ihr Sohn in Salzburg

Als Nannerl selbst ein Kind bekam, wurde dieses nicht von ihr aufgezogen, sondern von ihrem Vater und zwei Mägden in Salzburg. Weshalb ist nicht ganz erklärlich. Franz d'Ippold besuchte nun Leopold Mozart regelmäßig und verhielt sich wie ein Vater zum Sohn seiner Geliebten. So ungewöhnlich es klingt, aber dieser Sohn von Nannerl (der übrigens auch Leopold hieß) war das Bindeglied zwischen der Mutter und dem Geliebten.

Dann erkrankte Leopold Mozart und seine Tochter Nannerl musste ihn sechs Wochen lang in Salzburg pflegen. Vielleicht war Nannerl in diesen sechs Wochen das einzige Mal so richtig glücklich in ihrem Eheleben: Sie durfte bei ihrem Vater sein, bei ihrem Sohn und Franz d'Ippold besuchte sie auch fast jeden Tag. Doch dann starb Leopold, am Pfingstsonntag des Jahres 1787 (28. Mai). Als Todesursache wurde "Auszehrung" und "Milzverstopfung" angegeben.

Wer nun am meisten litt war Franz d'Ippold, denn nun konnte er seine Nannerl kaum mehr sehen und auch ihren Sohn nicht, denn sie mit nach St. Gilgen nahm. Er vereinsamte in Salzburg und starb im Februar 1790 mit 60 Jahren. Und nicht einmal zwei Jahre später verstarb der Bruder von Nannerl, Wolfgang Amadeus, am 5. Dezember 1791. Am 26. Februar 1801 läuteten erneut die Todesglocken: der Mann von Nannerl war in St. Gilgen verstorben.

Schwer erkrankt

Für Nannerl war dies alles zu viel und sie erkrankte schwer. Doch es gab auch neue Hoffnung für sie: endlich konnte sie der Einöde von St. Gilgen entkommen und wieder zurück nach Salzburg kehren. Sie hatte eine gute Rente und zog im Semptember 1801 in das Haus einer befreundeten Familie in der Sigmund-Haffner-Gasse. Ihre eigenen Kinder Leopold (damals 16) und Jeanette (12) nahm sie zu sich. Nun konnte sie wieder Klavierunterricht erteilen und am Kulturleben Salzburg teilnehmen. Außerdem wurden damals schon Biographien über ihren Bruder geschrieben und sie war die wichtigste Auskunftsperson für die Autoren.

Noch einmal sollte es einen Salzkammergut-Bezug der Familie Mozart geben: Die Stieftochter von Nannerl, Anna Maria, heiratete 1807 den Distrikts-Kommissär Anton Schiebl in Ebensee. Später wechselte das Paar in das

Distriks-Kommissariat Ischl und dann übernahm er noch die Pflegschaft von Orth bei Gmunden.

Nannerl wurde übrigens 78 Jahre alt und starb 29. Oktober 1829. Von ihrem Tod nahm kaum jemand Notiz. Sie wurde am Friedhof von St. Peter in der Kommunegruft beigesetzt. Ihr Sohn ließ neben dem Grabmal von Michael Havdn ein Holzkreuz mit einer Votivtafel aufstellen. Sie ist an der stillen Seitenkapelle der Stiftskirche angebracht. Während jährlich Zehntausende zu den Mozart-Gedenkstätten Salzburg pilgern, findet kaum jemand zur Gedenkstätte seiner Schwester Nannerl. Dafür werden sie und ihre Mutter in St. Gilgen sehr geehrt und das alte Wohnhaus (Gerichtshaus) wurde in eine Kulturstätte und ein Museum namens "Mozarthaus" umgewandelt. Hier ist auch die Dauerausstellung "Nannerl Mozart. Musikerin am Wolfgangsee" eingerichtet.

Wurzeln nach Hallstatt und Goisern

Noch kurz die Erklärung, weshalb die Wurzeln der Mozarts mütterlicherseits bis nach Hallstatt und Goisern führen: Wie erwähnt, heiratete der Vater von Anna Maria Pertl (die vor 300 Jahren geboren wurde) die Witwe Eva Rosina Barbara Puxbaumerin. Sie war die Tochter von Dominik Altmann (er war Notar und Kämmerer in Krems) und dieser heiratete 1677 die jüngste Tochter Anna Sophia von Hans Wolfgang Zaller, dem Marktschreiber von Hallstatt, der 1610 in Goisern (Sarstein 9) geboren wurde. Dessen Frau war eine Regina Pöckhl, die 1613 in St. Wolfgang geboren wurde.

Verfasser: Alexander Savel

"Hotspot" der Flechtenflora

Flechten gehören zu den widerstandsfähigsten Pflanzen und sind Überlebenskünstler schlechthin. Gerade im Salzkammergut gibt es sehr viele Arten. Wir bringen den zweiten Teil, geschrieben von zwei absoluten Fachmännern.

Klimatische Umweltbedingungen

Die wichtigsten Klimaindikatoren für Pflanzen sind Niederschlag und Temperatur. Der kälteste Punkt Oberösterreichs ist der Hohe Dachstein mit einem Jahresmittel von -4/-5 °C!

Die Lebensweise der Flechten bezeichnet man als "poikilohydrisch" (griechisch: d. h. wechselfeucht). Diese Charakteristik trifft auch für Moose zu. Das ist eine schöne Analogie zu den "poikilothermen" (= wechselwarmen) Tieren, bei denen die Außentemperatur die Körpertemperatur und damit auch die Lebensweise bestimmt, beispielsweise bei den Reptilien (Schlangen und Echsen), den Amphibien (Fröschen und Kröten, ...) und den Insekten. Im Gegensatz dazu stehen die homöothermen (= gleichwarmen) Lebewesen, zu denen die übrigen, die höheren, also auch wir gehören:

Für das Wachstum der Flechten als wechselfeuchte Organismen ist also weniger die Lufttemperatur als die Höhe der Niederschläge von Bedeutung. Die Niederschlagsmenge wird durch die Nordstauwirkung der hohen Bergketten der Nördlichen Kalkalpen maßgeblich erhöht.

In den Gipfelregionen des Dachsteingebietes werden mittlere Jahresniederschläge bis rund 3000 mm angenommen. In den Tallagen betra-

gehören gen jene immerhin noch zwistandsfäschen 1600 und 1800 mm. Der ständige Nachschub an Wolken verursacht Niederschläge von längerer Dauer, die im Salzkammergut als "Schnürlregen" gut bekannt sind.

Die zahlreichen Niederschlagstage über das ganze Jahr hinweg bedingen feuchte Sommer und kalte Winter. Die Folge sind relativ gleichmäßig hohe Luftfeuchtewerte, wie man sie beispielsweise im Gosautal oder im Koppenwinkel antrifft.

Gleichzeitig liegen viele Täler und Senken über lange Jahresabschnitte im Schatten, wie das Echerntal oder das Tal der Gosauseen. Das Resultat sind abgeschwächte Schwankungen der Temperatur und Luftfeuchte, sowohl im Tagesverlauf als auch bei den Jahresmittelwerten.

Ozeanisches Klima im Salzkammergut

Ein solches Klima mit kühlen Sommern, milden Wintern und ständiger Feuchtigkeit nennt man "ozeanisch", eine Bezeichnung, die eigentlich mehr an den atlantischen Westen Europas erinnert als an unsere Gebirgsregion.

Auf Grund seiner geographischen Lage mitten im Kontinent wäre für das Salzkammergut ein kontinentales Klima zu erwarten. Also ein vom Festland bestimmtes mit warmen Sommern, kalten Wintern und wenig Niederschlag. Aus oben angeführten Gründen ist dies in unserem Gebiet nicht der Fall.

Die niederschlagsreichen, ozeanisch geprägten Täler des Dachsteingebietes bieten Lebensraum für viele seltene, zum Teil recht großblättrige Flechtenarten, z. B. die Lungenflechte (lat. Lobaria pulmonaria, eine Blattflechte).



Die Rentierflechte. Foto: Garten-Treffpunkt.de

Viele "thallöse Organismen" (= Lebewesen wie die Flechten, die sich nicht in Wurzel, Stängel und Blatt gliedern), werden im Gebiet - wie oben erwähnt - ozeanische Flechten genannt. Sie sind außerhalb des inneren Salzkammergutes selten oder kommen überhaupt dort nicht vor. Sie stehen daher unter gesetzlichem Schutz.

Rote Liste der gefährdeten Flechten

In der Roten Liste (kurz RL, die Skala reicht von 0 bis 4) der gefährdeten Flechten Oberösterreichs werden die unten angeführte Arten auf-(Forschungsergebgelistet nisse von Dr. Robert Reiter). In der Wissenschaft werden nur lateinische Namen verwendet, selten gibt es bei häufigeren Arten auch deutsche, volkstümliche (Phantasie-)Bezeichnungen, die sich meist nur auf die Gattung beziehen.

Diese seltenen Arten finden sich v.a. im "Hot-Spot" Gosausee/Gosaulacke. Der mit Flechten nicht vertraute Laie geht an diesen Plätzen, die sich oftmals neben dem Weg befinden, vorbei.

RL 0 (ausgerottet, ausgestorben oder verschollen):

Usnea longissima (eine Baumbartflechte); sie wurde 1952 noch am Gosausee nachgewiesen;

RL 1 (vom Aussterben bedroht):

Sticta fulginosa, Lobarina scrobiculata (Braune Lungenflechte), Nephroma bellum (eine Nierenflechte), Collema nigrescens (eine Leimflechte), Menegazzia subsimilis (eine Löcherflechte);

RL 2 (stark gefährdet):

Sticta sylvatica (eine Grübchenflechte), Alectoria sarmentosa (eine Fadenflechte), Nephroma resupinatum (eine Nierenflechte), Menegazzia terebrata (eine Löcherflechte), Thelotrema lepandinum, Peltigera collina (eine Schildflechte), Parmotrema crinita, Parmotrema chinense, Pannaria conoplea.

Im Zuge eines Naturschutzprojektes des Landes Oberösterreich wurde entlang der
Nördlichen Kalkalpen vom
Gosaukamm bis zum Hengstpaß von Dr. Reiter und Prof.
Türk nach seltenen Flechtenarten gesucht. Die Fundorte
wurden dokumentiert und
ein Managementplan zu deren Erhaltung ausgearbeitet.
Die Ergebnisse zeigten, dass
die Hotspots ("heiße" Punkte,
wichtigste Stellen) der zu
schützenden Ökoflächen vor

im Salzkammergut, Teil 2

allem im Inneren Salzkammergut liegen, nämlich im Tal der Gosauseen, in der Umgebung der Schreieralm, im Echerntal, am Ufer des Hallstätter Sees und im Koppenwinkel. In anderen Gebieten, in denen die seltenen Flechtenarten früher häufig vorkamen, sind sie heute großteils verschwunden. Zu ihnen zählen die Umgebungen von Almsee, Langbathsee und Offense oder die Region der Pyhrn/ Eisenwurzen. Ein Grund hierfür dürfte die Immission von Luftschadstoffen sein.

Flechten als "Zeigerpflanzen"

Obwohl resistent gegenüber extremen Umweltbedingungen sind bestimmte Arten sensibel genug, um als Indikatoren (Anzeiger) für feine Umweltveränderungen herangezogen zu werden. Das spielte noch vor mehreren Jahren eine größere Rolle. Heute werden eher technische Geräte zur Feststellung der Luftgüte verwendet. Flechten reagieren sehr empfindlich gegenüber Feinstaub und dem die Luft verunreinigenden Schwefeldioxid (SO2), das vor allem in Städten und durch Industrieanlagen emittiert wurde und wird. Dort sind selbst die widerstandsfähigsten Arten ausgestorben: man spricht dann von "Flechtenwüsten", den unzumutbarsten Orten im Bereich von menschlichen Siedlungen. Die empfindliche Lungenflechte (lat.: Lobaria pulmonaria) ist dort, wo man sie findet, ein Zeiger für gute Luftverhältnisse.

Flechten im Dienst des Menschen

In der arktischen Tundra. wo Dauerfrost im Boden die Existenz höherer Pflanzen nicht mehr zulässt, sind Flechten eine wichtige, erste Nahrungsgrundlage für die Rentiere im nördlichen Eurasien oder für die Karibus in Nordamerika, ferner für die Moschusochsen und die Lemminge. Ohne die Rentierflechte (lat.: Cladonia rangiferina) gäbe es keine Rentierzucht. Auch das sogenannte Isländische Moos (ebenfalls eine Flechte, lat. Cetraria islandica) spielt dabei eine Rolle. Flechten nehmen dort also den ökologischen Status von sogenannten Primärproduzenten ein, die in der Nahrungskette ganz unten stehen und ohne die die folgenden Konsumenten nicht überleben würden. Ein Beispiel für derartige Nahrungsketten wäre in der Arktis: Flechte -Rentier- Wolf/Bär/Vielfraß; oder bei uns: Flechte (neben Zwergsträuchern) - Schneehuhn/Schneemaus - Fuchs/ Steinadler.

Flechten synthetisieren mehrere Stoffe, die für sie und auch den Menschen von Bedeutung sind, z. B. als Beimengung zu Gewürzmischungen. Isländisches Moos (s. o.) produziert Schleimstoffe, die pharmakologisch als Schleimdroge wirksam sind. Aus anderen Flechtenarten kann Lackmus extrahiert werden. der als Indikatorfarbstoff in der Chemie eine Rolle spielt. Auch die Parfümindustrie und die Medizin (Antibiotika) bedienen sich gewisser Flechtenarten. Flechtenfarbstoffe werden bzw. wurden nicht nur bei Naturvölkern zur Färbung von Stoffen eingesetzt. Die nordafrikanische Mannaflechte (lat.: Lecanora esculenta) soll von den Steppenbewohnern in Notzeiten gegessen worden sein.

Das Mannawunder in der Bibel

Bemerkenswertes im Kasten der Besonderheiten

Wer hätte das gedacht? Flechten - die sonderbarsten Wesen im Reich der Organismen auf unserem Planeten! Denn der Symbiosepartner Pilz ist keine Pflanze und der Symbiosepartner Alge ist ein Einzeller - demnach weit entfernt von den Höheren Pflanzen. Also: Pflanze oder Nicht-Pflanze? Pilz oder Alge? Eines von beiden, Keines von beiden oder etwas Eigenes? - Wer möchte sich da festlegen?

Wir entscheiden uns für etwas Eigenes, etwas Besonderes. Denn sie überleben extremste Umweltbedingungen und besiedeln Räume und Substrate, wo kein anderes Wesen mehr leben kann. Und als Pionierlebewesen bilden sie oftmals die Grundlagen, schaffen sie die Grundbedingungen, auf denen andere Organismen sich ansiedeln, existieren können.

Man kann durchaus behaupten, dass es ohne die Flechten keine Höheren Organismen geben würde, oder etwas exakter ausgedrückt, dass die Vielfalt der Höheren pflanzlichen Organismen ohne sie nicht gegeben wäre.

"Das Manna war wie Koriandersamen und es sah wie Bdelliumharz aus (das Harz des arab. Balsambaumes, Anm. Autor). Das Volk streifte umher und sammelte es, mahlte es oder zerstampfte es, kochte es in einem Topf oder bereitete daraus Brotfladen. Sein Geschmack war wie der von Ölgebäck." (Numeri 11,7-8).

der hochgiftigen, auch bei uns heimischen gelben Wolfsflechte (lat.: Cetraria vulpina) präpariert wurden, sind auch hierorts einst als Wolfsköder benutzt worden.

Verfasser: Univ.-Prof. Dr. Fritz Seewald, Rußbach.

Der Autor dankt Dr. Robert Reiter/Gosau für die Mitarbeit und als Ko-Autor für die Bereitstellung von Texten und Und Fleischstücke, die mit für Korrekturlesung.





Karoline Reininger Gesundheitsförderung & Krankenpflege

G'sund - heit und morg'n

Alles hat seine Zeit

"Komm, ich erzähl dir eine Geschichte" so heißt ein Buch von Jorge Bucay. Der argentinische Autor, Mediziner und Psychotherapeut lässt zauberhafte Geschichten in seine Arbeit einfließen. Ich liebe Geschichten und eine aus seinem Buch teile ich mit den Traunspiegel-Lesern:

Es war einmal ein Holzfäller, der bei einer Holzgesellschaft um Arbeit vorsprach. Das Gehalt war in Ordnung, die Arbeitsbedingungen verlockend, also wollte der Holzfäller einen guten Eindruck hinterlassen.

Am ersten Tag meldete er sich beim Vorarbeiter, der ihm eine Axt gab und ihm einen bestimmten Bereich im Wald zuwies. Begeistert machte sich der Holzfäller an die Arbeit. An einem einzigen Tag fällte er achtzehn Bäume. "Herzlichen Glückwunsch", sagte der Vorarbeiter. "Weiter so!" Angestachelt von den Worten des Vorarbeiters, beschloss der Holzfäller, am nächsten Tag das Ergebnis seiner Arbeit noch zu übertreffen. Also legte er sich in dieser Nacht früh ins Bett.

Am nächsten Morgen stand er vor allen anderen auf und ging in den Wald. Trotz aller Anstrengungen gelang es ihm aber nicht, mehr als fünfzehn Bäume zu fällen. "Ich muss müde sein", dachte er. Und beschloss, an diesem Tag

gleich nach Sonnenuntergang schlafen zu gehen. Im Morgengrauen erwachte er mit festem Entschluss. heute seine Marke von achtzehn Bäumen zu übertreffen. Er schaffte noch nicht einmal die Hälfte. Am nächsten Tag waren es nur sieben Bäume, und am übernächsten fünf, seinen letzten Tag verbrachte er fast vollständig damit, einen zweiten Baum zu fällen. In Sorge darüber, was wohl der Vorarbeiter dazu sagen würde, trat der Holzfäller vor ihn hin, erzählte, was passiert war und schwor Stein und Bein, dass es geschuftet hatte bis zum Umfallen. Der Vorarbeiter fragte Ihn: "Wann hast du denn deine Axt das letzte Mal geschärft?" "Die Axt schärfen? Dazu hatte ich keine Zeit, ich war zu sehr damit beschäftigt, Bäume zu fällen."

Mit meinen Worten gesagt, hat Alles seine Zeit das Tun und auch das Ruh'n. In diesem Sinne möchte ich mich bei Alexander Savel, seinem Team und den "Traunspiegel"-Lesern für das Vertrauen bedanken, denn ich gleite in eine dienstplan- und schreibfreie Zeit. I sog Dongsche, huck mi jetzt amoi a neichtl doni und schärfe meine "Werkzeuge" für die neue Lebensphase.

Ich wünsche uns ALLEN ein gutes Maß für kommende Zeit-RÄUME. www. gesundheits-pflege.at

Weshalb Ischl

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir, weshalb Bad Ischl ausgerechnet vor 100 Jahren zum Heilbad erklärt wurde, obwohl der Markt bereits seit 1822 ein Sole-Kurort war. Es hatte mit der Ernährung der Bevölkerung zu tun, denn nach dem Ersten Weltkrieg herrschte Hungersnot und nur Heilbäder bekamen zusätzliche Essensrationen. Entgegen Versprechungen gegenüber den anderen Orten im Salzkammergut, machte Bad Ischl einen Alleingang und zog sich so den Ärger der anderen Gemeinden zu. Wir bringen den zweiten Teil dieser bisher eher unbekannten Lokalgeschichte.

Die "Linzer Tagespost" berichtete am 10. Juni 1918:

"Entgegen diesem einstimmig gefassten Beschluss begab sich aber schon Mitte März eine Deputation der Bad Ischler Vertretungskörper unter der Führung des Hofrates Grafen Salburg zum Statthalter nach Linz, um für Bad Ischl a l l e i n die Erklärung als Heilbad zu erwirken. Hievon erfuhr die Gemeindevorstehung (von Gmunden) in den nächsten Tagen durch Zufall und sah sich um einer Hintansetzung und Schädigung Gmundens vorzubeugen, begreiflicherweise genötigt, das gleiche zu tun.

Es sprachen deshalb am 19. März der Bürgermeister und die Gemeinderäte Grobstein und Haas gleichfalls beim Statthalter vor, gleich darauf begaben sich der Bürgermeister und Gemeinderat Haas nach Wien in das Amt für Volksernährung. Diese Schritte blieben aber ebenso

erfolglos, wie jene der Ischler, indem vom Ernährungsamte die Unmöglichkeit einer Sonderbelieferung aus Mangel an Lebensmitteln dezidiert ausgesprochen wurde."

Ein Politikum

Hierauf erfolgte in Bad Ischl am 27. März eine neuerliche Sitzung des Kurorteverbandes, in welcher der Vorsitzende, kaiserl. Leithner, über den negativen Erfolg der unternommenen Schritte berichtete und abermals einstimmig beschlossen wurde, in dieser Sache solidarisch vorzugehen und zunächst das Erscheinen der den Sommerverkehr regelnden Regierungserlässe, die für Ende April in Aussicht gestellt wurden, abzuwarten.

Während nun Gmunden und die anderen Verbandsmitglieder loyaler Weise an diesem Beschluss festhielten, war Bad Ischl bestrebt, insge-



vor 100 Jahren Heilbad wurde

heim seinen oben erwähnten Sonderzweck zu erreichen, was ihm mit Hilfe einflussreicher Faktoren, allerdings zur größten Überraschung des k. k. Ernährungsamtes, bekanntlich auch gelungen ist. Die Heilbadfrage wurde zum Politikum.

"Gleiches Recht für alle"

Die Gmundener Gemeindevorstehung brachte in der am nächsten Tage (11. Mai) bei der in Linz stattgehabten Versammlung von Bezirkshauptleuten und Vertretern der Kurorte, um noch das Möglichste für Gmunden zu erreichen, neuerlich ihr Anliegen durch den Bürgermeister vor. Und zwar erklärte Dr. Krackowizer: "Meine Ausführungen bewegen sich im Zeichen des alten Spruches: ,Gleiches Recht für alle'. Auf die gestern verfügte Erklärung Bad Ischls als Heilbad angewendet, ist dieser Spruch begründet und gewissermaßen sanktioniert.

Durch die wiederholt in jüngster Zeit einstimmig gefassten Beschlüsse des Kurorteverbandes, in welchem Bad Ischl den Vorsitz führt, in Angelegenheit der Belieferung der Kurorte und Sommerfrischen des Salzkammergutes nur gemeinsam und solidarisch vorzugehen.

Darum bitte ich für Gmunden um die gleiche Belieferung der Kurgäste, wie sie für Bad Ischl bestimmt worden ist. Gmunden ist seit nahezu 60 Jahren behördlich anerkannter Kurort von höchst bedeutender Frequenz, seine Zurücksetzung daher unbegründet. Seine Kurmittel bestehen nicht allein in den Seebädern, sondern sind hauptsächlich dem mit allen modernen Heilbehelfen mustergültig ausgestatteten Sanatorium enthalten, dessen sich kein anderer Ort des Salzkammergutes rühmen kann. Die dort verabreichten Moorbäder aus den eigenen Beständen in Gmös sind insbesondere von größter Heilwirkung. Das erwähnte Verlangen ist also vollkommen berechtigt..."

Austritt von Gmunden

In einer Gemeinderatssitzung wurde dann beschlossen, aus dem Verband der Kurorte und Sommerfrischen des Salzkammergutes aus Protest gegen das Verhalten von Bad Ischl auszutreten. Aus der Sitzung: "Gemeinderat Grobstein drückte im Anschluss den Dank an den Bürgermeister für die gehabte Mühe aus und bemerkt. dass auch die Kurkommission und der Gemeinderat es in der Hand gehabt hätten, solche Hintertreppengänge zu machen wie Bad Ischl, aber in Gmunden habe man sich veranlasst gefühlt, für das ganze Salzkammergut einzutreten. Was Ischl für sich erreicht hat, wird dem anderen Salzkammergut zum Nachteile gereichen. Denn die Verpflegung von Bad Ischl werden ja wieder wir besorgen müssen, Bad Ischl kann selbst nichts aufbringen, die Umgebung ist zu arm dazu und die Ischler Sommergäste werden nach Gmunden und in das Hinterland pilgern, unsere Ernährung wird eingeschränkt werden auf Kosten Bad Ischls. Es ist kein Kunststück mit der Ellenbogenpolitik etwas zu erreichen. Gmunden wollte aber von der Solidarität nicht abweichen, auch der Bürgermeister als Landtags-Abgeordneter nicht. Das ganze Salzkammergut müsse ihm danken, wenn es sieht, dass er die Sache nur als eine gemeinsame behandelt wissen wollte." (Linzer Tagespost vom 10. Juni 1918).

Heftige Proteste in ganz Österreich

Der Alleingang Ischls löste in ganz Österreich heftige Proteste aus, wie in verschiedenen Zeitungen ersichtlich ist. So schriebe das "Neues 8-Uhr-Blatt" am 11. Mai 1918:

"Nach einer Mitteilung des Ministerpräsidenten wurde Ischl unter die zu beliefernden Heilbäder aufgenommen. Das klingt fast so, als hätte der Ministerpräsident amtlich die Heilkraft Ischls der von Karlsbad und Marienbad gleichgestellt, aber dies lag gewiss nicht in der Absicht des Herren von Seidler, vielmehr wollte er nur dem Prälaten Hauser zu Gefallen den Ischlern ihre sommerliche Wurzerei retten und zu diesem Zweck die

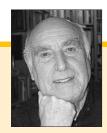
Verpflegung von Sommergästen in Ischl ermöglichen. Hiezu wählte er den Weg, dass er Ischl unter jene Orte einreihte, die als wirksame Heilbäder wissenschaftlich anerkannt sind und darum vom Ernährungsamte das Zugeständnis erhielten, Kurgäste aufnehmen zu dürfen. Für die Ernährung dieser Kurgäste sorgt das Ernährungsamt, indem es an jedes anerkannte Heilbad die für die eingetroffenen Kurgäste notwendigen Lebensmittel

Darum allein handelt es sich: Ischl muss beliefert werden, weil sonst den Ischlern der stattliche Gewinn entgeht, den sie aus den Sommergästen ziehen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Verfasser: Alexander Savel





Hans Reisenauer Künstler aus Bad Goisern

Der Gedankengänger

GeDANKEngänger

Nein, diesmal schreibt nicht der "Gedankengänger" selbst, sondern es wird über ihn geschrieben. Er hatte sich ja in der letzten Ausgabe von seinen treuen Lesern verabschiedet.

Der "Traunspiegel" war noch eine junge Pflanze als sich ein Goiserer bei ihm meldete und den Vorschlag machte, für diese positive Zeitung zu schreiben. Aber was? Schnell war der Titel für eine Kolumne gefunden: "Der Gedankengänger". Er sollte die Freiheit haben, dass zu schreiben, was ihn bewegt, den Künstler und Philosophen Hans Reisenauer.

Er wurde für den "Traunspiegel" ein Kontrapunkt. Die Definition laut Lexikon lautet: Zu einer Melodie oder einem Thema wird eine neue Stimme hinzugefügt. Schon alleine dadurch stellte der "Gedankengänger" eine Bereicherung für den "Traunspiegel" dar.

Es war aber noch viel mehr, was Hans Reisenauer zu bieten hatte. Da war einmal seine natürliche Ehrlichkeit. Nie hatte er sich besser dargestellt, als er ist. Er ließ die Leser an seinen Gedanken teilhaben, an seinen Kunst, an seinem Kunst, an seinem Leben. Diese Offenheit ist ungewöhnlich, weil man sich normalerweise in der Öffentlichkeit nicht entblößt, sich keine Blöße gibt. Es gibt aber andererseits keine größere Stärke als eine entwaffnende Offenheit.

Hans Reisenauer wird dem "Traunspiegel" und seinen Lesern Andererseits zeigt es erneut von Stärke, dann abzutreten, wenn man es für richtig hält. Kein Sesselkleber, sondern ein Realist. Und für uns ist es viel schöner zu wissen, dass es Hans Reisenauer in seinem Haus und in seiner Werkstätte in Bad Goisern Nr. 2 gut geht und er sein Leben genießen kann, als dass wir uns von ihm verabschieden müssten.

In diesem Sinne. lieber Hans: ein aufrichtiges "Danke" für Deine bereichernden Beiträge in den letzten 20 Jahren und noch viel sprühendes Leben für Deine kommenden Iahre. Das wünscht Dir das gesamte "Traunspiegel"-Team samt seinen Lesern.

Sepp Forcher

Mit 89 Jahren ging er in Pension, aber sein "Klingendes Österreich" wird noch viele Jahre nachklingen. Der Hüttenwirt ist ein Phänomen, das schon oft zu erklären versucht wurde. Nun ist ein Nachschlagewerk über die 200 Sendungen "Klingendes Österreich" erschienen, anlässlich des 90. Geburtstages von Sepp Forcher am 17. Dezember, der übrigens zu den vielen "Traunspiegel"-Abonnenten zählt.

Vielleicht ist es seine Einfachheit, die die Menschen fasziniert, sicher ist es aber seine Ehrlichkeit, mit der er 34 Jahre lang vor der Kamera stand und seinen Hut zur Verabschiedung zog. In jedem Fall ist er aber authentisch. eben der Sepp Forcher, der in Rom geboren wurde und in Südtirol seine ersten Lebensiahre verbrachte. Dann kam er mit seinen Eltern nach Österreich und wurde Hüttenwirt, unter anderem im Dachsteingebiet, wo er ab 1966 die Hütten in Krippenbrunn verwaltete. 1971 übersiedelte er nach Salzburg und wurde Wirt im Platzlkeller.



Sepp Forcher im vergangenen Jahr mit seiner Frau auf dem Krippenstein.



Anlässlich seines 90. Geburtstages erschien das Buch über Sepp Forcher.

Ab 1976 arbeitete er mit dem ORF zusammen ("Ins Land einischaun") und moderierte die beliebte Radiosendung "Mit Musik ins Wochenende".

"Klingendes Österreich"

1986 wurde er Moderator für die Fernsehsendung "Klingendes Österreich", die zu einem nicht geahnten Erfolg führte.

In seiner Einfachheit und Ehrlichkeit stellte Sepp Forcher seine neue Heimat mit den landschaftlichen Besonderheiten, den Menschen und der Musik vor. Niemand hätte sich damals gedacht, dass einmal 200 Sendungen gestaltet würden. Erst vor einem Jahr gab Sepp Forcher seinen Rücktritt und damit seine Pensionierung bekannt.

Nachschlagewerk

Jetzt ist ein Nachschlagewerk über diese 200 Sendungen erschienen, die über die Hintergründe dieser Fernsehserie erzählt. Es werden aber auch alle 200 Sendungen aufgelistet und so kann man die schönsten Plätze Österreichs nachschlagen. Das Salzkammergut ist darin natürlich mehrmals vertreten. Erschienen ist das Buch "Grüß Gott in Österreich" im

ist 90 Jahre alt

Krall-Verlag; ISBN: 978-3-99024-940-6.

Der "Traunspiegel" möchte einem seiner prominentesten und treuesten Abonnenten nachträglich alles Gute zum 90. Geburtstag wünschen und ihm und seiner Frau noch viele zufriedene Lebensjahre.

Kurzgeschichten

, von Günter Ungar, evangelischer Pfarrer i. R. in Gmunden.

Bereits 17 kleine Bücher zu theologischen Themen hat Günter Ungar in den letzten zehn Jahren verfasst, die sich hauptsächlich mit aktuellen Glaubensthemen beschäftigen. Berufen ist der Theologe deshalb, weil er auch Predigtdienst in vielen Orten versehen hat.

Jetzt, im 80. Lebensjahr, hält er Rückblick und widmet sich den aktuellen Themen, die ihm wichtig erscheinen. Diese reichen von Persönlichkeiten bis zu politischen Entwicklungen (z. B. China). Aber auch er selbst zieht Bilanz über sein Leben, das er als Flüchtling begonnen hat. Er muss selbstkritisch zur Kenntnis nehmen, dass sich die Welt weiterdreht, die Kirchenbesuche weniger werden und auch er selbst nicht mehr wie gewünscht gehört wird. Aber genau diese Erkenntnis bringt ihn wieder zurück zum Glauben. "Der Prophet im eigenen Land gilt nichts", ist schon in der Bibel zu lesen. Günter Ungar hat viel zu sagen, wenn man ihm genau zuhört.

Das Büchlein kann beim Autor bezogen werden. Adresse: Lerchenfeldgasse 1 B, 4810 Gmunden. E-mail: g.ungar@gmx.net.

Krippen,

eine Erzählung aus dem Salzkammergut von Wolf Laserer. Eines Tages war er da, der Berggeist Krippen in Form eines alten Mannes. Er mietete sich in einem Gasthaus inmitten der Berge ein und blieb eine Zeit lang. Er beobachtete die Menschen, sprach mit den Kindern und erfuhr so vieles von den Bewohnern und über sie. Er sah, dass sich gegenüber früher viel veränderte hatte, nicht immer zum Besten. Aber der Krippen war gütig, nur ein Beobachter und kein Kritiker. Und eines Tages war er wieder verschwunden. Aber zuvor sagte er einem fragenden Buben, wer er wirklich ist: "Ich bin der graue Kalkfels und der dunkle Tannenwald, der sprühende Wasserfall



BAD ISCHL: Schöne 54 m² Mietwohnung am Stadtrand, Balkon 5m², E-Heizung, HWB 41, fGEE: 0,83, Kaution €2.500,- Miete/BK € 550,-81m² Dachgeschoss-Wohnung Balkon, Parkplatz,

3 Zimmer, ohne Lift, fGEE 3,96, HWB 270, Miete/BK/HK € 980,-

BAD GOISERN: Typisches Goiserer Haus: ca.2553m² Grund, 240m² Wfl., San.-Bedarf ca. € 100.000, neues Dach, Stadl, Stall, Hütte, Garage, eigener Brunnen, HWS, HWB 270, fGEE: 3,14, VB € 450.000,-

Ferienwohnung/Apartment: ca.35m², neu renoviert., Loggia mit Traumblick 5m², Anleger-/Ferienwohnungen, HWB 98, fGEE: 1,78 ab VB € 125.000,TRAUNKIRCHEN: Herrliche 4 Zi. Mietwohnung,~ 100m², 3 Schlafzimmer,
Balkon, Seenähe, Parkplatz, HWB 54, Kaution €6000,- Miete/Bk/HK € 1.200,GOSAU: 2-Zi Anlegerwohnung m. Mieter ~50m² Wfl., 4m² Südloggia, dzt.
vermietet, HWB 60, € 130.000,- + Garage € 15.000,-

BAD AUSSEE: Renovierte schöne Garconniere ~ 30m², Zentrum, Balkon, neue Küchenzeile, Waschmaschinenraum, Parkplatz, HWB 158 € 119.000,-ROITHAM: Großes Landhaus ruhige Zentrumslage,~140m² Wfl., 1122m² ebener Grund, 7 Zimmer, DG ausbaubar, Terrasse, Balkon, Sauna, Kachelofen, neue Küche, Obstbäume, Biotop, HWB 169, fGEE:1.67, € 495.000,-

FROHE FESTTAGE & ALLES GUTE 2021

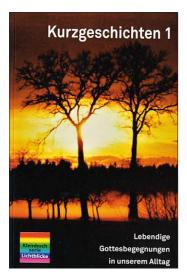
IMMO KOFLER — Salzburger Str.7, 4820 Bad Ischl, 06132-23595 office@immo-kofler.at, www.immo-kofler.at

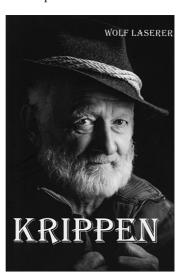
und das funkelnde Gletschereis. Ich bin der tiefschwarze, unergründliche See und der sausende Sturm, der um den Stein droben braust. Ich bin die nachtschwarze Tiefe im Berg, der das glutrote Salz birgt. Ich bin der tosende Traunfluss mit all seinen Geschöpfen und die Almenmatte mit ihrem Getier. Ich bin das Land in den Bergen und Seen um den Stein. Ich bin die Selle des Salzkammergutes. Ich bin Krippen!"

Mit diesen Worten hob er grüßend seinen Bergstock, dann wandte er sich langsam um und stapfte mit schweren Schritten dem tief verschneiten Wald zu.

Eine symbolhafte Weihnachtsgeschichte mit viel Wahrheitsgehalt, die zum Nachdenken anregt. Das Buch ist nur beim Autor erhältlich: e-mail: laserzahn@gmx.at. (Adresse: Fischerndorf 111, 8992 Altaussee).

Verfasser: Alexander Savel







Leseecke Bestellservice Mo-Fr 9-13 u. 15-19 Uhr Sa 9-14 Uhr

buchhandlung@buch-boot.at

Besuchen Sie auch unseren Onlineshop www.buch-boot.at



Telefon: 03622/71400 · 8992 Altaussee 11 (gegenüber Schneiderwirt)

Die letzten Kriegstoten in Bad Ischl

Lieber Alexander, der Artikel "Die letzten Kriegstoten" in der Novemberausgabe hat in mir Kindheitserinnerungen erweckt, die ich Dir gern schildern möchte, weil ich glaube, dass dies heute kaum noch

wer weiß.

Ich bin im April 1940 in Weißenbach 8 im Nazlbauernhaus (Fam. Franz Zeppetzauer) geboren und dort mit meiner drei Jahre älteren Schwester aufgewachsen. Als die Amerikaner am 6. Mai 1945 ins Salzkammergut einmarschierten, war ich gerade 5 Jahre alt und ich kann mich an einzelne Gegebenheiten noch ziemlich gut erinnern. Den ganzen Vormittag über fuhren auf der Hauptstraße unter unserem Wohnhaus laufend Jeeps und Panzerspähwagen vorbei, auch viele Flüchtlinge waren mit allen möglichen Fahrzeugen unterwegs.

Auf einigen Spähwagen saßen weiße Fahnen schwenkende Russen aus dem Anhaltelager, das sich im Nazlbauernfeld befand. Sie wurden von den Amis befreit. Den beliebten Lagerkommandanten haben die russischen Gefangenen nach ihrer Freilassung auf einem Leiterwagerl zu seinem Quartier beim Seppenbauern in Kösselbach geführt.

Diese Ereignisse waren für uns Kinder natürlich sehr beeindruckend, wir haben ja bisher vom Kriegsgeschehen kaum etwas mitbekommen.

Zu dieser Zeit waren in unserem Wohnhaus auch eine Flüchtlingsfamilie, ein Hauptmann Zeisl aus der Wiener Gegend mit Frau und Kind, sowie an die 15 Hitlerjungen, die im Heustadl einquartiert wurden. Einige dieser jungen Burschen hatten sich auch in einer Laubhütte im Wald versteckt.

Nachmittag dieses Tages ging die Mutter, trotz Warnung des Hauptmannes, mit meiner älteren Schwester und mir auf den oft begangenen Weg zum Stadlmanngut, dem Anwesen von Schuldirektor Fritz Stadlmann. Wahrscheinlich wollte sie dem ganzen Trubel im Haus entfliehen. Wir gingen hinüber zur Weissen-bachtalstraße, sie war überfüllt von Flüchtlingsgefährten. nach der Weissenbachbrücke war es ruhig geworden.

Begegnung mit KZ-Häftlingen

Nach dem Haus vom Steinkogler Sepp kamen wir noch an der Wagner Kapelle vorbei und dann gings über eine kleine Brücke zum Stadlmannanwesen, das knapp vor Langwies liegt. Da kommen uns zwei Männer in Sträflingsgewand entgegen und umarmen uns alle. Ganz freudig erzählen sie, dass sie vom Ebenseer KZ kommen und von den Amis befreit wurden. Sie wollten heim nach Salzburg gehen. Nach diesem freudigen Zusammentreffen drehten auch wir wieder um und gingen zurück nach Hause. Auf dem Heimweg kamen uns schon die Nachbarkinder entgegen und riefen ganz aufgeregt: "Es kinnts neama in enga Woahnung, de Ami san drin!" Entsetzt liefen wir zu unserem Wohnhaus zurück. Jeeps standen vor dem Haus und Soldaten patrouillierten bei der Haustür. Die Nazlbauernleute empfingen uns ganz verzweifelt.

Amis im Haus

In unserer Wohnung im 1. Stock waren auch überall schwer bewaffnete Soldaten. In den Betten lagen sie in voller Montur samt den Stiefeln. Auf dem Schlafzimmerfenster, von dem aus man einen guten Blick gegen den Wald und die Sattelau-Gegend hat, war ein Maschinengewehr in diese Richtung aufgebaut. Der Kommandant der Gruppe, er sprach Deutsch, befahl der Mutter, die Wohnung innerhalb einer halben Stunde zu räumen. Ich kann mich noch erinnern, wie mein Gitterbett beim hinteren Schlafzimmerfenster über das Holzhüttendach hinab befördert wurde. Wir wurden beim Nachbar Neuhuber in einem Dachreschenkammerl untergebracht. Unsere Mutter hielt sich nicht an die halbe Stunde und holte so viel als möglich aus der Wohnung. Am Abend erinnerte sie sich entsetzt, dass im Schlafzimmerkasten in einer Schuhschachtel Vaters Dienstpistole samt Munition gelagert war. Sie ging nochmals hinüber ins Haus und sagte, sie müsse noch Kindernahrung holen. Die Soldaten kontrollierten sie Gott sei Dank nicht und so gelang ihr diese gefährliche Aktion auch noch. Nicht auszudenken, wäre sie durchsucht worden.

Drei Jugendliche erschossen

Erst am nächsten Tag erfuhren wir, dass am Nachmittag vom Wald herunter geschossen hatte iemand und darum das Nazlbauernhaus von den Amerikanern wegen der günstigen Lage in Beschlag genommen wurde. Am Vormittag dieses Tages ging eine Patrouille Soldaten in Richtung Laubhütte vom Zeperl Lois (Alois Zeppetzauer), wo sich die Hitlerjungen scheinbar versteckt hielten. Da sich die jungen Burschen nicht ergaben, wurde die Hütte unter Beschuss genommen. Wie bekannt, wurden drei von ihnen, scheinbar bei der Flucht aus der Hütte, dabei getötet und einer, der sich tot stellte, blieb am Leben.

Die 15 Burschen, die bei uns im Heustadl waren, wurden von den Amerikanern am nächsten Tag nach Deutschland gebracht. Nach einigen Tagen sind die Soldaten wieder abgezogen und wir konnten wieder in unsere Wohnung zurück kehren.

Das Radio funktionierte wieder

Mit Freude stellten wir fest, dass unser Volksempfänger-Radio, als wir die Wohnung betraten, spielte. Er hatte schon einige Zeit den Geist aufgegeben. Unser Onkel stellte später fest, dass zwischen den Röhren überall Ami-Kekse situiert waren und somit der Wackelkontakt behoben war.

Nach dem die Amerikaner weg waren, hat der Zeperl Lois die drei getöteten Burschen am obersten Ende seines Grundstückes begraben und drei einfache Holzkreuze darauf gesetzt. Wir Kinder sind öfter zu den Gräbern hinaufgegangen. Auch die nahe, von den Schüssen durchlöcherte Laubhütte, besuchten wir immer wieder.

Das sind meine Erinnerungen an die letzten Kriegstoten im Salzkammergut.

Johann Stüger, Mitterweißenbach. (Der Beitrag wird fortgesetzt).

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Traunspiegel Medien- und VerlagsgesmbH, 4821 Lauffen, Marktstr. 45, Telefon: 06132/21857 E-Mail: savel@traunspiegel.at

Für Inhalt und Anzeigenteil verantwortlich: Alexander Savel – Verlagspostamt: Bad Ischl – Druck: OÖN Druckzentrum GmbH & Co. KG., 4061 Pasching, Medienpark 1.

Blattlinie: positive Berichte aus dem Salzkammergut und Ausseerland. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages – Entgeltliche Anzeigen im Textteil sind nicht extra gekennzeichnet, aber durch die Form (Rahmen, Schrift, Logos usw.) als solche erkennbar. Für den Inhalt dieser Artikel zeichnet der Auftraggeber verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Ein Danke an den Gedankengänger

Danke an deinen Kolumnisten Hans Reisenauer alias Der Gedankengänger. Seine Beiträge waren immer aufschlussreich.

Was ich vorbildhaft finde ist die Tatsache der Selbsterkenntnis, wann es Zeit ist mit etwas aufzuhören.

Seine Einstellung sich nicht persönlich als so wich-

tig zu betrachten ist vorbildhaft. So eine Einstellung fällt wahrscheinlich so manchen von uns schwer, egal welche Position man inne hat. Es ist gut, wenn man die Zeichen der Zeit für die verschiedenen Lebensabschnitte erkennt.

Wenn sich ein Fenster schließt, öffnet sich dafür wieder ein neues, das gilt es zu erkennen und dann auch zu leben und zu genießen.

Das durfte ich aus eigener Erfahrung erleben. Durch den Antritt meiner Pension habe ich nun die Geschäftsführung an meine Tochter übergeben und mich aus unserem Bioladen völlig zurückgezogen. Es ist angenehm den Laden jetzt völlig entspannt und sorgenfrei als Kunde betreten zu können. Ich halte mich aus allem heraus und nur wenn meine Tochter auf mich zugeht, sage ich was ich mir denke, aber auf ihre Entscheidung nehme ich keinen Einfluss. Es ist ihr überlassen. einen Rat anzunehmen oder den eigenen Weg zu gehen.

Daher kann ich gut verstehen, dass Hans Reisenauer es auch nun genießen wird, sich nicht jedes Monat Gedanken über den Gedankengängerbeitrag machen zu müssen, so gerne er es – glaube ich – gemacht hat.

Ich wünsche ihm bei seinem neuen Lebensabschnitt alles Gute, wenn auch vielleicht so mancher Leser seinen Beitrag vermissen wird. Ich bin überzeugt es wird etwas Neues folgen, was dann ebenfalls interessant sein wird

Alles Gute dem "Gedankengänger" und "Danke".

Stefan Schmied, Biobauer in Bad Goisern.



Gratis Kleinanzeigen mit Foto für unsere Abonnenten

Ab sofort bieten wir unseren Abonnenten private Kleinanzeigen auch mit Fotos kostenlos.

Einfach ein e-mail an uns senden: savel@traunspiegel.at Foto bitte in ausreichender Qualität. Text ca. 15 Worte, Telefonnummer angeben.



Der Anzeigenschluss steht auf der vorletzten Seite

Achtung: keine telefonische Anzeigenannahme, keine Chiffré-Anzeigen.

GRATIS-KLEINANZEIGER

Kaufe Militaria, Münzen, Jagdliches, Ansichtskarten, diskret, Barzahlung. 0676/522 3546.

Aus Platzgründen gebrauchte Bügelmaschine Elin Cordes, Walzenlänge 85 cm, zwar älteres Modell - jedoch voll funktionsfähig – abzugeben.Preis € 50-. Tel. 0680-13 46 972 (Bad Ischl). Repariere alte Radios, Tonbandgeräte, Plattenspieler usw. Tel.: 0676- 696 11 38

Kaufe alte Ansichtskarten, Fotos, Münzen, Orden, Abzeichen, Antikes, Sammlungen etc. Tel. 0664/1942619 (Bad Ischl).

(Bad Ischl).

Verkaufe eine kompakte Digitalkamera Panasonic Lumix DMC-FX8 mit Zubehör (Akku, Ladegerät, USB-Kabel, Tasche, Speicherkarte), gepflegt u. einwandfrei, nur 45,-Euro, Tel. 0650/ 960 99 51 (Bad Goisern).



Tischherd, weiß, neuwertig, neu schamottiert, Besichtigung jederzeit möglich. Tel.: 06135-8885.

Sammler kauft alles vom 1. u. 2. Weltkrieg, vom Abzeichen bis zur Zeltplane. Auch alte bestickte Lederhosen. 0676/522 3546.

Ansicht von Hallstatt. Ölgemälde auf Leinwand, Keilrahmen, gerahmt mit originalen Lärchenrahmen 75 x 59 cm, keine Signatur, wohl aus den 1930er Jahren € 190.- Tel. 0664-48 23 470 (Bad Ischl).



Für Alters- und Behindertenheim in Rumänien werden gesucht: Bettwäsche, Handtücher, waschbare Steppdecken, größere Kochtöpfe und Besteck, Windeln und Pflegebedarf für Erwachsene usw. Loisi Mairhofer, Tel.: 0650 28 06 949 (Altaussee).



DAS versteht der kleine Xandl nicht

Mein Traum

Heute in der Nacht habe ich geträumt, dass ich im Hatschi-Bratschi-Luftballon geflogen bin. Ich konnte alles sehen, was unter mir war, auch in die Häuser konnte ich hineinschauen. Überall waren glückliche Menschen. In den Einkaufsstraßen. in den Gasthäusern und in den Geschäften waren ganz viele Leute, die Geschenke für Weihnachten kauften. Die Kinder waren in den Schulen oder bei ihren Großeltern. Sie fuhren auf den verschneiten Wiesen mit Schlitten und Schiern und freuten sich. Auf den Straßen war viel Verkehr, aber alle fuhren langsam, so dass nichts passiert. Noch nie habe ich so viele glückliche Menschen gesehen, wie aus dem Luftballon.

Ich bin bis nach Wien geflogen und da waren auch ganz viele Menschen, die sich freuten und lachten.

Nur in einem Haus nicht. Da saß ein Geier auf dem Dach (vielleicht war es der Pleitegeier) und in dem Haus waren lauter traurige Frauen und Männer, die "Mensch ärgere dich nicht" spielten. Diese Männer und Frauen durften nicht nach Hause und nicht auf die Straßen, weil sie eine ansteckende Krankheit hatten. Sie mussten auch Weihnachten in diesem großen Haus bleiben. Das Haus schaute wie ein Tempel aus und ich glaube, es war das Parlamentsgebäude.

Weihnachtsgeschichte von Xandl

Diese Geschichte ist wahrscheinlich Aber wir haben sie ein wenig angepasst. Anstatt des etwas behinderten Ole haben wir einfach unseren Xandl genommen (er hat auch manchmal seltsame Gedanken) und statt des ostfriesischen "Kleinunixwar-**Dorfes** dersiel" haben wir "Lauffen" genommen. Und so haben wir diese schöne Geschichte von Klaus I. Uhlmann einfach ins Salzkammergut innere verlegt. Hierher passt sie sehr gut.

In ganz Österreich wird seit hunderten von Jahren zu Weihnachten in den Kirchen die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium gelesen. In ganz Österreich? Nein! – Nicht in dem kleinen Markt Lauffen, inmitten des inneren Salzkammergutes. So klein, dass es auf keiner Landkarte zu finden ist, in der alte Markt Lauffen.

Jeder im Markt kennt Xandl. Kein Wunder werdet Ihr sagen, in einem 170-Einwohner-Dorf kennt jeder ¬– jeden. Aber Xandl ist jemand

besonderes. Es wäre gemein und außerdem falsch, ihn den Dorftrottel zu nennen. Sicherlich, er ist etwas einfältig, etwas langsam im Denken und Handeln. Und deshalb hat er nur fünf Schulklassen durchgemacht, aber jede zwei Mal. Und so hat er auch nichts gelernt, keinen richtigen Beruf zumindest.

Doch Xandl ist lieb, lieb zu den Alten und Kranken, lieb zu den Kindern, lieb und hilfsbereit zu jedem im Dorf, lieb zu den Tieren im Wald. Xandl ist wie ein leuchtendes Licht. Und deshalb mag ihn wirklich jeder.

Und dann kam der Tag an dem sich ganz viel änderte in Lauffen, der Tag, an dem Xandl ein neues Licht anzündete.

Schwester Blanda

Die Leute aus Lauffen hatten den Ehrgeiz, dass sie jedes Jahr zu Weihnachten ein neues Krippenspiel aufführten. Die Leitung hatte dabei seit Lauffen-Gedenken die alte Schwester Blanda, die pensionierte Lehrerin.

Für das neue Krippenspiel brauchte sie einen Wirt, reden musste er nicht viel. aber beeindruckend sollte er schon sein. Der Hufschmied, der diese Rolle immer gespielt hatte, war krank und ein Nachfolger fand sich so leicht nicht. Da kam Schwester Blanda der Gedanke: Xandl. Zwar nicht groß und stattlich war er, aber das war jetzt nicht so wichtig. Und reden – wie gesagt – musste er nicht viel.

Xandl war außer sich vor Freude

Xandl war vor Freude ganz aus dem Häuschen, als Schwester Blanda ihn fragte. Er durfte im Krippenspiel mitspielen, im berühmten Lauffner Krippenspiel, und in einer Hauptrolle. Er nickte nur ganz begeistert mit dem Kopf, vor lauter Begeisterung brachte er keinen Ton heraus.

Es blieben noch zehn Wochen zum Üben, aber zehn Wochen können ganz schnell vorübergehen, wenn man solch ein großes Ziel vor Augen hat. Wenn die schwangere Maria und Josef bei ihm anklopften, musste er sagen: "Nix frei!" Und wenn sie dann traurig um Barmherzigkeit bettelten, musste er den Arm



Die Herbergsuche ist eines der wichtigsten Symbole der christlichen Weihnacht. Doch einmal machte Xandl dieser Geschichte einen Strich durch die Rechnung.

mit ausgestrecktem Finger ausfahren und sagen: "Haut ab!" – Vier Worte nur, aber je länger und je mehr sich Xandl in die Rolle hinein dachte, desto schwerer erschien ihm die Rolle. Und er spielte nicht nur einmal mit dem Gedanken, Schwester Blanda abzusagen. Aber dann sagte er sich: "Zugesagt ist zugesagt."

Die Aufführung

Der Heiligabend, der Tag der Aufführung, kam. Die Kirche war – wie jedes Jahr Weihnachten – bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kinder hatten gerade "Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Maria und Josef, gebeugt, offensichtlich geschwächt und frierend, klopften an die Herbergstür.

Die Tür öffnete sich und heraus trat, der kleine und schüchterne – Xandl: "Nix frei" sagte er nicht gerade überzeugend.

Unterschrift:

Maria und Josef baten und bettelten um Barmherzigkeit, aber vergebens. Als Xandl den Arm mit dem ausgestreckten Zeigefinger ausfuhr, wandten sie sich schon ab und gingen. Aber auf einmal wurde der Finger ganz schwach und langsam formte sich eine Hand, eine winkende Hand. "Hallo Josef, du auch, Maria. kommt herein! Ihr – ihr könnt meine Stube haben!"

Totenstille. Sogar die raschelnden Mäuse im alten Kirchengebälk hielten inne. Doch dann klatschte einer, und dann brach ein Sturm der Begeisterung los. Und der Organist, Prof. Permanschlager, haute in die Tasten und noch nie hat man in Lauffen so schön "O du fröhliche" gesungen.

Und seit dieser Weihnacht liest man in Lauffen in der Kirche zu Weihnachten die Weihnachtsgeschichte von Xandl.



Erscheint am
2. Februar
Anzeigenschluss
18. Jänner

- Die vermutlich erste ausführliche Reisebeschreibung aus dem Salzkammergut ist bei der Neuordnung der Salinen-Hauptbibliothek in Bad Ischl aufgetaucht.
- ◆ Ein katholischer Pfarrer aus Obertraun musste sich vor 150 jahren gegen die Obrigkeit verteidigen. Eine interessante Schrift dazu konnte vom "Traunspiegel" erworben werden.
- Die Zeit des Lockdowns hat ein Ausseer genützt und eine große Modellbahnanlage gebaut.
- Bäume an ihrer Existenzgrenze sind Überlebenskünstler. Unser Botaniker hat sie im Hochgebirge aufgesucht und beschrieben.
- **♦** Und vieles mehr im nächsten "Traunspiegel".



unabhängig bodenständig

Adresse: 4821 Lauffen, Marktstr. 45 Telefon: 06132 - 21 8 57 e-mail: savel@traunspiegel.at

Abo-Bestellschein

Sich selbst oder anderen Freude schenken, mit einem Abonnement des "Traunspiegels".

Telefon:

Ja, ich möchte den "Traunspiegel" für ein Jahr zum Preis von 35 Euro inklusive Versandkosten bestellen (Auslandsabo 45 Euro). Kontonr.: IBAN: AT 68 1860 0000 1302 0888

Vorname:

Nachname:

Postleitzahl/Wohnort:

Telefon:

Geschenksabo

Ich möchte den "Traunspiegel" für ein Jahr zum Preis von 35 Euro inkl. Versandkosten (Auslandsabo 45 Euro) jemanden zum Geschenk machen.

abo 45 Euro) jemanden zum Geschenk machen.
ANSCHRIFT DES BESCHENKTEN:
Name:
Straße:
Straine:
Postleitzahl/Wohnort:
ANSCHRIFT DES BEZAHLERS:
Name:
Straße:
Postleitzahl/Wohnort:

Unterschrift:









HÖRNDL WINTERZAUBER

AB 24. DEZEMBER HABEN

WIR WIEDER GEÖFFNET.

Endlich! Wir dürfen Sie wieder aufs Hörndl bringen. Schweben Sie ab 24. Dezember in unseren gelben und roten Gondeln über die schöne Winterlandschaft und genießen Sie oben angekommen den Winterzauber. Neben einer atemberaubenden Stimmung an der Bergstation erwarten Sie unser gepflegter Rundwanderweg und viele kleine Highlights für die ganze Familie.

www.zwoelferhorn.at



